

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

1937

Starke Beteiligung der Shakespeare-Freunde aus Deutschland, England und anderen Ländern

lungsfleiter Dr. Schwarzschild, Reichsbetriebsgemeinschaftsfleiter Gaußmann Stein, Kreisleiter Riemenschneider, während Ausführender Stadtrat Stumpf und Oberdramaturg Walter Thoma die Ehre des Hauses machten und die Festtafel empfingen.

Oberbürgermeister Dr. Piclum eröffnete die Festwoche — Die Kölner Oper leitete die Festfolge mit Verdis „Falstaff“ ein

Wenn wir der 1. Deutschen Shafespeare-Woche, die im Jahre 1927 die Königsbäder brachte, heute in öffentlicher Gesamtauführung die Römerdramen folgen lassen, so mag das ein starker Beweis dafür sein, welche Pflege Shafespeare in Deutschland und besonders in Bodum gefunden hat. Während der kommenden sechzehn Tage in diesem Hause wird, wie ich aus vielen ausländischen Anschriften erleben konnte, ganz besonders die englische Welt aus Bodum bliden.

Zu Beginn der 2. Deutschen Shakespear-Woche in Bochum ist es für mich eine hohe Ehre, Sie im Namen der Stadt Bochum, des Landrathes und

„Bodum ist ein kultureller Mittelpunkt Deutschlands geworden!“

daß sich unser Intendant und unsere Künstler ihrer hohen kulturellen Aufgaben im Dritten Reiche ganz besonders bewußt sind.

Gerade diese Tatfache gibt mir die Gewißheit, daß unser Theater bei dem Erreichten niemals stehen bleiben wird, sondern zu immer größeren Leistungen schreitet, die freigelegten suchen. Unter diesen Voraussetzungen ist es mir als Behördenleiter nicht nur eine verwaltungsmäßige Pflicht, sondern geradezu eine Herzenssache geworden, unserem Theater in jeder Weise Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen, auf daß unsere Bühne immer mehr zu einem

In dieser Erkenntnis eröffne ich die 2. Deutsche
Shakespeare-Woche in Bochum!

A black and white photograph showing a group of men seated in a courtroom. In the foreground, a man in a dark suit with a swastika armband is visible. To his right, another man in a dark suit with a swastika armband is also visible. In the background, a man in a military uniform stands near a doorway. The room has wood-paneled walls and a high ceiling.

Ein Bild in
Von links nach rechts: Kreisleiter Niemensch
der 2. Deutschen Schachvereins-Woche, Professor D
Schach-Gesellschaft, Dr. Magnificus, Professor M
Regierungspräsident Kuntze-Krönberg, — Im
des Reichspropagandasamtes, Reichs- und
mann Stein, — Im Hintergrunde stehend Ober
Lamm

11 Uhr: Parkhaus:
Vortrag Prof. Dr. Keller, Münster,
über „Titus Andronikus“.
20 Uhr: Stadttheater:
„Titus Andronikus“.

„Zalstaff“

Und dann folgte Verdis reifes und schönes Werk „Falstaff“, dessen hervorragende Aufführung die Kölner vor bereits bei der Grunderöffnung in der vorigen Montagsausgabe gewürdigt haben. Auch dieses ist aus zwei Gründen so recht geeignet, als Falstaff der Schwemme zu dienen. Einmal ist es die Musik, die in dieser komischen Prägung den letzteren (wie Shakespeare, seinen tiefen Humor und seine aus reicher Lebenserfahrung schöpfende Weisheit aus) bannen und einzufangen sucht, eine Musik voll melodischer Bewunderlichkeit und zugleich auch ein Meisterstück erleichter musikalischer Differenziertheit. Zum anderen wird uns in dieser Oper der genialsten humoristischen Gestalten der Weltliteratur, die Shakespeare geschaffen hat, vorgeführt, sein Falstaff, den der Dichter des „Libretto“ der Verdi-Oper in den Mittelpunkt des bunten Geschehens rückt, das der Komödie „The merry wives of Windsor“ entnommen ist. So wehte uns aus diesem Werk und seiner prächtigen Wiedergabe schon früher Shakespearescher Geist entgegen.

Und die Kölner taten ihr Bestes, und biefen Seht zu vermitteln. Sie hatten am Samstag nämlich ihren ganz großen Tag. Die festliche Stimmung des Hauses ging auf sie über und beflügelte sie zu einer ganz unerhörten Leistung. Die musikalische Leitung lag auch diesmal in Händen von Grim Niede, der die Wiedergabe zu einer höchsten innerlichen Intensität trieb und den herzlich fließenden Strom musikalischen Lebens mit höchstem Verantwortungsgefühl führte. Ganz



Ein Bild in die Ehrenloge

Von links nach rechts: Kreisleiter Niemenschneider, Gauleiter Wagner, der Schirmherr der 2. Deutschen Schalepfer-Woche, Professor Deetjen, der Präsident der Deutschen Schalepfer-Gesellschaft, Dr. Magnus-Blanc, Professor Rebus, der Rektor der Universität Münster, Regierungsrat Kuntz-Arnberg. — In der zweiten Reihe von links nach rechts: Leiter des Reichspropagandaausschusses Weisheit, Fab. Reuß, Generaldirektor Volkhard Kassel, Hansmann Stein. — Im Hintergrunde stehend Oberleutnant Blämel, Leiter des Wehrkreises Hammendorf.

3.10
3.40
3.50
4.10
4.35
4.75

1.50
1.45
2.35

Mean monthly monetary value	Years	
6.67	1/2	..
4.17	1/2	..
6.00	1/2	..
6.00	1/2	..
6.00	1/2	..
2.50	1/2	..
2.67	1/2	..
2.50	1/2	..
2.00	1/2	..
2.50	1/2	..

Sebrangge eine Musik-
ze angeordneten Schul-
gen werden in der Ge-
straß 23, entgegenger-
te.
relang von 15.30 bis

matblatt!

an,
im im W a l e n
ang,

enz

n
Vergleichung
auf 680 00

besonderes Lob aber gebührt unserem Städtischen Orchester für sein farbenfrohes, beschwingtes Musikieren.

Schon an diesem ersten Abend war etwas von dem unsterblichen Genius Shakespeares spürbar, jenem englischen Geistesheroen, dessen Schaffen

wir Deutsche stets als weisendverwandelt empfunden haben und dessen Geist zu allen Zeiten die deutschen Dichter befruchtete und zu höchster Bewunderung hingerissen hat. Das vollbesetzte Haus erschöpfte sich denn auch in enthusiastischem Beifall.

Der Schirmherr der Festwoche, Oberpräsident Gauleiter Wagner, über

Nationalsozialismus und Shakespeare

Großkundgebung im Schützenhof mit richtungsweisenden Reden über Shakespeare und die neue Zeit

Als erste Morgenveranstaltung im Rahmen der 11. Deutschen Shakespeare-Woche fand am Sonntag vormittag im Schützenhof eine Großkundgebung statt. Man hatte den großen Saal, so gut es ging, würdevoll hergerichtet, um der feierlichen Veranstaltung auch einen feierlichen Rahmen zu geben. Im Mittelpunkt der Vorbereitungen stand die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Schlesien und Gauleiters Josef Wagner, der eigens von Breslau nach Bochum gekommen war, um durch seine persönliche Teilnahme die Bedeutung der Festwoche besonders zu unterstreichen. Er behandelte von hoher politischer Warte aus das Verhältnis des Nationalsozialismus zu dem Engländer Shakespeare, während es dem Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Schlöcker vorbehalten war, vom kulturpolitischen Standpunkt her dieses Verhältnis zu klären. Beider Ansprachen waren ein glänzendes Belegstück für den Nationalsozialismus, dem die Deutschen sich durch Blutsbande verbunden fühlen. Der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft entsandte sich hier der angenehmen Pflicht, der Stadt Bochum und der Bochumer Bühne für die Durchführung der Festwoche tiefgefühlten Dank auszusprechen, nicht ohne beiden höchst schmeichelhafte Worte der Anerkennung zu sagen. Diese Morgenveranstaltung war nicht minder interessant durch die innerlich mit Shakespeare verbundene Musik, die vom Städtischen Orchester Bochum unter persönlicher Leitung von Professor Reichwein als Musifizierung der Shakespeare'schen Dramatik gehört wurde. Die Kompositionen stammten von Richard Strauss, Engelbert Humperdinck und Paul Scheinplatz und boten Begleitmusik zu Shakespeare'schen Werken.

Zu dieser zweitägigen Rundgebung hatten sich zahlreiche Kunstinteressenten und Shakespeare-Freunde eingefunden. Sie verließen in Anwesenheit der Vertreter der Partei, Staat, Kommune, Verwaltung, Wehrmacht, Wirtschaft, Handel und Industrie. Mit dem Glockenschlag 11 betrat Oberpräsident Gauleiter Wagner in Begleitung von Oberbürgermeister Dr. Piclum und Kreisleiter Klemm Schneider den Festsaal, in dem sich der Leiter des Reichspropagandaamtes Ernst Gaußmann Stein und Ministerialrat Dr. Schlöcker bereits eingefunden hatten.

Außerdem war die Stadtverwaltung durch ihre Beamten und das Stadttheater durch Intendant Dr. Saladin Schmitt und Chefdrucker Walter Thomas vertreten.

Eine feierliche Stille legte sich über den Saal, als Professor Reichwein den Tafelstock hob und mit seiner jugendlich-leuchtenden Dirigentenfunst die Musiker zur bestellten Instrumentierung der einst in Weimar vollendeten und erstmals aufgeführten Macbeth-Symphonie von Richard Strauss folgte. Leidenschaftlich hingeben lauschte die Gemeinde dem süßer gestimmten und harmonisch durchdrungenen Werk, das hier auf einer so feierlichen Wiederanleihe, so hoch am Schluss der Festwoche auftraf.

Höchste Anerkennung für Bochum

Als erster nahm dann

Professor Dr. Deetjen, der Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft das Wort zur Begrüßungsansprache. Er führte aus: Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft entbietet Ihnen allen, die hier erschienen sind, durch mich einen herzlichsten Willkommensgruß. Im beglückten Gebiet des Herrn Gauleiter dieses herrlichen Gebietes und Oberpräsidenten dieses herrlichen Gebietes, der die Güte gehabt hat, die Schirmherrschaft über die 11. Deutsche Shakespeare-Woche zu übernehmen und aus Schlesiens Hauptstadt hierher verlegt, um persönlich zu uns zu sprechen. Es ist uns eine freundliche Genugtuung, daß unsere Veranstaltung auch von so hoher Stelle aus anerkannt und gefördert wird, und ich spreche dafür Ihnen, Herr Gauleiter, unseren ehesten Dank aus.

Ich begrüße ferner den Herrn Oberbürgermeister dieser Stadt, der uns gestern Abend schon im Theater so freundlich willkommen hieß und dankt ihm herzlich für seine Worte.

Mein Herz der Stadt Bochum an uns ergeht, eine zweite Shakespeare-Woche mit ihr gemeinsam zu veranstalten. Und wir hoffen, daß wir darauf eingegangen, denn wir kennen sehr nimmer 10 Jahren die hohen künstlerischen Leistungen der Bochumer Bühne, die als Mittelpunkt des Shakespeare'schen Lebenswerks steht an erster Stelle in Deutschland steht.

und wir wissen, wie großartig die Bochumer Stadtverwaltung eine solche Festwoche organisiert, und wie sie stets bemüht ist, den Fremden den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir danken der Stadt Bochum, daß sie uns in die Lage versetzt hat, mit anderen Mitteln, als sie selbst zu Gebote stehen, wieder einmal ein Festmahl zu dem Dichter der Dichter vor der Öffentlichkeit abzugeben, in jenem geruchlichen Witten, der auf die deutsche Literatur und Geisteswelt einen so mächtigen Einfluß ausübt, den wir mit so leidenschaftlicher Liebe umfassen.

Wie die Zukunft, die ich aus dem Kreis unserer Mitteilhaber erhalten habe, beweisen, denken viele von denen, welche die Reise nach Bochum nicht haben ermöglichen können, mit höchstem Interesse und mit wärmsten Wünschen in diesen Tagen an uns. Eins unserer ältesten Mitglieder, der Verfasser der Shakespeare-Grammatik, Professor Dr. Franz, früher in Tübingen, schreibt uns aus Stuttgart:

„Es ist mir ein Vergnügen, den in Bochum veran-

stalten Veranstaltungen und Besuchern der Zweiten Shakespeare-Woche Gratz, tiefgefühlten Dank und Glückwunsch zugleich in verbindlicher Verbundenheit zu entbieten. Möge die Tagung dazu beitragen, die tiefstehenden Quellen bildender und zugleich assimilierender Kraft der englischen Renaissance zu erschließen. Sind sie es doch, die dazu ansetzen erscheinen, völkisches Empfinden und nationalen Sinn zugleich in lebensvoller Verquickung in der deutschen Seele zu gestaltender Tat zu wecken. In diesem hohen Ziele begangen sich die Wünsche und Hoffnungen der Interpreten und Betreuer des politischen Gedankengutes des großen Shakespeare. Ihnen allen, den Deutschen wie Angehörigen, gilt heute mein besonderer Gruß. Das Studium Shakespeares ist das einzige Band, das uns alle in tiefemütigen Willen und lebensdienlicher Kraft im Dienst höherer und reinerer Menschheitsideale festlich zusammenzuschließen vermag. Möge diese Erkenntnis dieses und jenseits der oceanischen Welt unerschütterlicher Gestalt einen fruchtbaren Boden finden und ein Garant starken Treibens und Werkwillens sein und bleiben.“

Diese Worte mögen nur als Beispiel gelten. Ich habe den Auftrag, auch im Namen unserer Schwester-Gesellschaft, die ebenfalls ihren Sitz in Weimar hat, und deren Devise die gleiche ist, wie die unsere, „Einen Engländer verstehen“, im Namen der Goethe-Gesellschaft, den Teilnehmern an dieser Festwoche die herzlichsten Grüße und Wünsche zu übermitteln. Das Shakespeare-lange der geistige Meister Goethe gewesen ist, ist bekannt, und so führt sich die Goethe-Gesellschaft besonders in diesen Tagen mit uns innerlich verbunden.

Unserer deutschen Shakespeare-Woche kommt neben der allgemeinen noch eine besondere Bedeutung zu. Sie bildet den idealen Boden auf dem zwei große Völker miteinander in geistige Berührung gelangen können.

Shakespeare ist der Mittler zwischen England und Deutschland.

oder, wie unser Altpräsident Alois Brandl einmal glücklich formuliert hat:

„Der dauernde Kontakt Englands in Deutschland, affektiert beim ganzen deutschen Volk.“

Im Lande Shakespeares weiß man unsere Ver-

hältnissen um Meister William wohl zu würdigen. Im Jahre 1910 haben die englische Minister Hobdane unserer Gesellschaft in einem offenen Brief sein tiefes Interesse an ihren Arbeiten ausgedrückt. „Ich bewundere“, so schrieb er, „die glänzende Geisteskraft, die Deutschland auf das Studium Shakespeares verwendet.“ Und in der englischen Shakespeare-Gesellschaft wurde

die ständige Aufführung der Königsdramen in Bochum als eine „Glanzleistung“ gerühmt, die in der ganzen Welt ihresgleichen habe.

Wieder stehen wir Shakespeare-Berehrer vor einem großen, dem Andenken unseres Meisters gewidmeten künstlerischen Erlebnis. Wir hoffen nun ihm, daß es im In- und Auslande einen starken Widerhall erwecken und der Welt einen Begriff von dem hohen kulturellen Streben unseres Vaterlandes geben möge.

So werden wir denn mit unerschütterlichem Atem Abend für Abend im Theater sitzen, um die Worte des größten aller Bühnendichter in uns zu verankern. Wir werden Augenblicke erleben, von denen der Dichter sagt, daß man in ihnen dem Weltgeist näher ist, als sonst, und eine Frage frei hat an das Schicksal. Aber auch an der heiteren Ruhe Spiel werden wir uns erfreuen dürfen.

Welt mehr als drei Jahrhunderte sind seit Shakespeares Scheiden vergangen, und niemand mag es mehr, seinen Weltgeist anzutreffen. Teilen von Plutarch einmal in einem Prolog zu einer Vor-Aufführung gesagt:

„Vor seiner Götterhülle stand er Staud, und unsere Augen werden groß und größer, daß Raunen ihm wie ein ein Wunder glauben. Es zeigt uns das Geheimnis unserer Seele, lachend ein Mensch es kann. Er reist mit Meßern aus unserer Brust, was wir verhehlen möchten, und kreut mit unerhörter Fantastik uns Blumen auf den Weg so, wie es ihm beliebt.“

Unter dem Eindruck der gewaltigen Coriolan-Tragedie, die Saladin Schmitt uns in diesen Tagen auch zu bieten beabsichtigt, hat der große schwebende Heldentat Friedrich Theodor Fischer einmal seinem Rednern Ausdruck verliehen, daß wir kein wirklich unerschütterliches Bildnis des Dichters besitzen, und binnensagt: „Wenn ein Zauberer zu mir käme mit der Macht, Geister erscheinen zu lassen, um mit freier Willen, was ich will, ich würde sofort Shakespeare wählen, um dieses Mannes Sinne, Augen und Lippen zu hören.“ In einer Stelle seines Romans „Aus Einer“, wo Fischer glaubt, dem Dichter in Venedig begegnet zu sein, spricht er sich selbst seine Schluss aus, den Großen selbst hätte er sich zu können: „Rein Werd auf Erden, den ich so dramatisch verlange, von den Toten erwecken zu können.“

Wesentliche Empfindungen werden uns befeelen, wenn Shakespeares Meisterwerke auf der Bochumer Bühne erklingen, wenn wir durch die Porträte namhafter Förderer in sein Schaffen eingeführt werden, und wenn Wühl an unser Ohr dringt, die seine Werke hervorgerufen haben, und so danken wir allen, die uns dieses große Erlebnis ermöglicht haben.

Die Erhebung des nationalen Sinns, die Erhebung zum Vaterländisch-Völkischen in einem mutigen, gelassenen Gemüts, das neuen Deutschland wird auch im Herzen anderer Nationen dem nächsten Shakespeare'stunde kommen, und dazu möge unsere Festwoche mitwirken!

Unser Verhältnis zu Shakespeare

Von lauter Beifall umrandet, betrat dann

Josef Wagner

der Oberpräsident und Gauleiter

das Rednerpult, um in einem gedankenreichen Vortrag die innere Stellung des Nationalsozialismus zu Shakespeare zu umreißen. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Meine Damen und Herren!

Es ist über Shakespeare schon soviel gesagt, daß es scheint, möchte, als wäre nichts mehr zu sagen übrig. Und doch ist das die Eigentümlichkeit des Geistes, daß er den Geist ewig anregt.

So beginnt Goethe unter dem Titel „Shakespeare und sein Einfluß“ und fährt dann fort: „Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewußtsein eigener Gefinnungen und Gedanken, das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Einleitung gibt, auch fremde Gemütsarten innig zu erkennen...“

Reinhold Weirich hat Shakespeare einen der größten Dichter, so gesehen wie zugleich, daß nicht leicht jemand die Welt so gewahrt wie er, daß nicht leicht jemand, der sein inneres Ansehen ausprobiert, den Leser im höchsten Grade mit in das Bewußtsein der Welt versetzt.“

Mein Herr! 100 Jahre sind verfloßen, seitdem diese Worte geschrieben wurden. Sie haben auch heute an Bedeutung nichts verloren und kennzeichnen treffend unser Verhältnis zu Shakespeare, das nicht nur einen kleinen Kreis besonderer Kenner und Liebhaber betrifft, sondern

ein lebendiger Bestandteil des Geisteslebens unserer Nation

ist. In den Werken Shakespeares finden wir, wie wohl stets im Werk eines wirklich Großen, das, was auch unsere Sehnsucht ausmacht: Die Ganzheit der Daseinschau, das Ringen um die Totalität des Lebens überhaupt.

Das innere Aufschauen in ein lebendiges Bewußtsein der Welt zu verwandeln

gibt unserer Zeit und der nationalsozialistischen Welt als höchstes

und vermag die idealen und höchsten Kräfte nachzurufen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß man in Deutschland Shakespeare noch nie von einem so hohen, einmütigen und umfassenden Blickpunkt aus gesehen und gehört hat wie heute. Ja, wir dürfen wohl sagen: In seiner Zeit war diesem Genius das deutsche Volk so nahe gekommen wie in der gegenwärtigen Epoche; sie ist für uns Deutsche gekennzeichnet durch das Streben nach umfassender, geschlossener Lebensschau.

Die große Kulturarbeit des Führers auf dem letzten Reichsparteitag zu Nürnberg zeichnet in eindringlicher Deutlichkeit das Vermögen des Nationalsozialismus, alle Gebiete des

men Shakespeares zu durchdringen. Aber sie sind es nicht, weil sie den Kern in tragen oder einen kindlichen Titel befragen, sie sind es von innen heraus aus einer wohlgefügten Ordnung und feinen Schau. Indem Shakespeare an den Grundfragen des Adels und der Erde rührt, entwickelt er das Ethos einer Verpflichtung und inneren Haltung.

Wir jungen Deutschen haben uns dadurch in einem sehr wesentlichen Punkte unserer eigenen Anschauung berührt. Es ist die innere Haltung, die von Romeo bis zu Brutus, von Macbeth bis zu Hamlet sichtbar wird und niemals als Willkür oder bloße Laune, sondern immer als innere, tragische Verpflichtung auftritt.

Jede dieser Gestalten steht vor unentzerrbaren Entscheidungen, in denen es im Prinzip nur ein Ja oder ein Nein, aber kein dazwischen unentschiedenes Ausweichen gibt. Das Wort, das unser deutscher Dichter in den Tagen der Zeit, „In deiner Brust ist dein Schicksal“, lautet, leuchtet wie ein unverwundlicher Stern aus diesen Gestalten des englischen Meisters. Ihr Inneres ist lebendiges Bild der Schaulust auf dem Himmel und Erde gerungen wird. Wie diese Entscheidung auch ausfallen mag, sie ist das Schicksal des Dichters in ganzer Schärfe, ohne ihm auch nur einen Rest der Verantwortung zu erlauben.

Der Deutsche, der es ist, ist es gewohnt, daß es nicht als erster mit feiner Klarheit das Großartige in Shakespeares Werken zu erkennen vermöge.

Einfach und klar verbergen sich hinter der hohen Kunstform die großen Ideale, die Shakespeare in seinen Werken dargestellt hat.

Es sind Ideale, die dem Deutschen Volk von Natur aus zu eigen sind und die der Nationalsozialismus zu vollem Bewußtsein und absoluter Stärke zu entwickeln sich bemüht.

Uns kann es nicht gleichgültig sein, ob wir unserm Volk, das diesen Idealen nachleben will und soll, das hohe Bild abblättern und ehrenhafter Gehörnung in klaffenden Kunstwerken zu zeigen vermögen oder nicht.

Wir schmälern damit in keiner Weise unser wohlgegründetes Recht, für unsere Zeit und die Zukunft Neues, Erlesenes und Einziges zu fordern. Gerade die geistig fruchtbaren Generationen unseres Volkes haben sich aus diesem Drange zur Eigenerschöpfung immer wieder mit Shakespeare auseinandergesetzt. Er hat sich die eigene Kraft an diesem großen Dichter und Denker unseres nordischen Völkertums erprobt und gemessen.

Und wenn diese alte Tradition mit der Zeit, die ich heute zu eröffnen die Ehre habe, ihre Fortführung findet, so scheint mir darin ein hoffnungsvoller Anblick auf die kulturelle Weiter- und Weiterhaltung unseres Lebens zu liegen.

Auch diese Tagung wird neben der eigentlichen Fortsetzung und dem Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen dem Ziel zu dienen haben, das Verständnis für Shakespeare zu fördern und neue Wege hierfür aufzuweisen. Mit dieser Fortsetzung glaube ich auch im Sinne des großen Dichters zu sprechen, von dem schon Goethe sagt, daß er die Römer seiner Römerdramen zu Engländern gemacht hätte, weil ihm seine Nation sonst nicht verstanden haben würde.

In dieser Fortsetzung Goethes wird eigenlich folgendes, wenn auch nicht in Worte gefaßt, unmittelbar ausgeprochen: Es kann nicht genügen, alles wissenschaftliche Material und alle Forschungsergebnisse über diesen großen Mann zu sammeln, vielmehr widerfährt der großen geistigen Leistung Shakespeares erst dann Gerechtigkeit, wenn ihn das ganze deutsche Volk versteht. Wirklich große Künstler offenbaren sich nicht in ihren Werken dem eigenen Volk, und diese Offenbarung ist in Wahrheit nichts anderes als die Offenbarung der letzten menschlichen und höchsten Werte, die der Nation innewohnen zu eigen sind. Die Vermutung, daß Künstler es, in eigener schöpferischer Sprache nichts anderes zu tun, als die Sprache des Volkes in verbildeter und schöner Form zu reden.

Das Verständnis für diesen großen Mann und sein Werk kann nicht allein durch die Werke vermittelt werden. Shakespeare hat seine Dramen nicht für die Literaturgeschichte, sondern für das Theater geschrieben.

Es gehört somit zu den kulturellen Aufgaben unserer Zeit, das Verständnis unserer breiten Volksschichten für große Kunst und künstlerisches Nachdenken.

Das deutsche Theater der Gegenwart ist ein Theater der nationalen und völkischen Weltanschauung. Es kann sich nicht in mimi-scher Schönbildung und billiger Feiernunterhaltung erschöpfen, vielmehr muß es die geistige und seelische Erneuerung des deutschen Volkes, der ewigen Deutschen Sehnsucht sein.

Eine arbeitsfreie, baltische gewordene Vergangenheit hatte das Theater in ein Vergnügen-Unternehmen verwandelt. Wir wollen es, um mit Schiller zu sprechen, in die moralische Haltung verwandeln, auf der das ewige Ringen der menschlichen Unzulänglichkeit mit den höchsten Idealen in einer durch die Kunst geläuterten Form dargestellt wird.

Wenn wir in Zusammenhang mit Shakespeare und seinen Werken dieses vielgedeutete Schiller'sche Wort von der moralischen Haltung anführen, so bedeutet es wohl keines besonderen Himmels, um die Idee ankommen zu lassen, wir wollten einem Theater der Wahrheit und falschen Töne, des Raffes und der Reaktion, der Unfähigkeit und weltfremden Verlogenheit das Wort reden. Wie in Shakespeares bitteren Tragedien immer noch legendes das Dasein eines solchen Humors durchschimmert, so ist

auch auf der Bühne unseres nationalen Theaters genügend Raum für alle Spielarten der dramatischen Kunst.

Shakespeare ist es, der uns nach Goethes Worten in unerhörter Tätigkeit und Wahrheit ein gewaltiges Werk geschenkt hat, dessen Lebensnähe von niemand ernsthaft bestritten werden kann. Wollen wir uns aber dieser großen Kunst würdig erweisen, so muß unsere Darstellung seiner Werke auf der Bühne der Größe seiner Dichtung und seines Geistes ebenbürtig sein.

Eine solche Forderung kann nicht von heute auf morgen erfüllt werden. Sie kann überhaupt niemals in absolutem Sinne Erfüllung finden, so daß nach Erringung des Ziel nicht mehr zu tun übrig bleibt. Rein ist es eine immerwährende Aufgabe und Verpflichtung dar.

Im Sinne dieser Aufgabe erinnern wir uns und mit Freude der Dramatiker



Gauleiter Wagner während seiner großen, grundlegenden Rede

Wache, die von der Hitler-Jugend erst vor wenigen Monaten hier in Bochum abgehalten worden ist. Diese Tatsache allein legt Zeugnis ab für das kulturelle Wiedererwachen unserer Nation. Wenn auch auf dieser Tagung die Probleme nicht von der Betrachtung eines Dichters sondern mehr vom Theater und Bühnen-möglichkeiten aus angefaßt und dargestellt wurden, zeigte sich trotzdem am deutlichsten die Auf-gabe, die sich der Nation stellt: die Aufgabe der kulturellen Erneuerung.

Schon seit Jahren drängen die Kräfte in die Tiefe und Breite und suchen nach neuen größeren Formen, die in der Verlegung des kulturellen Schöpfungs in die freie Natur ihren Ausdruck finden können.

Das Reichstheater der Gegenwart entwickelt in erster Linie jenen neuen Bühnenstil, der mit den Mitteln des Dichters und nachschaffenden Künstlers forscht, was der Politiker und Staatsmann in den Massenaufrufen und nation-alen Feiern als sichtbares Zeichen der Volksgemeinschaft herbeiführen kann.

Der Monumentalismus des jungen Reiches kann zunächst nur eine Theaterleistung ent-sprechen, die den gleichen hohen Maßstab an die eigene Kunst anlegt.

Wenn ich dies alles bedenke, so scheint mir die heute beginnende Tagung der Shakespeare-Gesellschaft im Rahmen der Shakespeare-Woche immer weniger ein Losgelöstes und für sich allein be-stehendes Ereignis zu sein. Ob sie mit ihrer ge-istigen Arbeit die Größe der Veranstaltung, der auch die ersten Bemerkungen der auf die Gesell-schaft der Zukunft bedachten lebenden jungen Ge-neration angedeutet sind. Scheint diese Tagung auf den ersten Blick eine Versammlung besonderer Fachleute einer Spezialwissenschaft zu sein, so ergibt sich bei näherem Zusehen, daß hier letzten Endes die gleichen Ziele verfolgt werden, von denen der Führer in seiner großen Kulturrede sprach und denen wir insoweit zu dienen ver-pflichtet sind.

Darum ist es zunächst den Anschein, als würde hier nur das Andenken des Dichters einer anderen Nation gewidmet, so erkennen wir doch bald, wie notwendig es gerade für uns Deutsche ist, das Erbe des großen Dramenkaifers von jenseits des Kanals zu wahren.

Shakespeare vermittelt uns in seinen Dramen nicht einen flüchtigen Genuß für Auge und Ohr, er offenbart uns die höchsten lebendigen Kräfte und Regungen unserer rassistischen Ver-anlagung und zugleich weist er uns schöpferische Aufgaben zu. Diese Aufgaben mögen verschieden verfaßt sein.

Die Fülle der Erkenntnisse und Gedanken, wie sie sich im Schöpfung der Shakespeare-Gesellschaft finden, bedeutet für uns eine besonders enge Ver-pflichtung. Aber für jeden von uns, der einmal einen Genuß von dem Geiste Shakespeares ver-spiert hat, gilt es, sich immer wieder zu jenen könig-lichen Tugenden zu bekennen, zu denen der Meister von Stratford diese drei Sätze: Mut, Geduld, Standhaftigkeit.

Sie sind nicht nur königliche Tugenden einer vergangenen Zeit; sie sind unsterbliche Tugenden auch in unserer Zeit und ethischer Untergrund der politischen und kulturellen Forderungen des Nationalsozialismus. Wer diese Tugenden im Ge-den bewahrt, setzt sich mit dem Genius des nord-ischen Dichters im Einklang und erweist ihm da-mit unvergängliche Ehre.

Warum bedeutet uns Shakespeare soviel?

Als Ueberleitung spielte dann das Orchester zwei wenig bekannte und doch lebenswichtige Saiten zu Shakespeares Werken von Engelbert Humperdinck, deren heitere Melodien nicht minder gefangen nahmen.

Darauf sprach Ministerialrat Dr. Schlöffer, der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg.

Er ging aus von der Sehnsucht der klassischen Zeit nach der letzten Vollendung. Sie habe da-mals den Wunsch nach einem deutschen Shakespeare aufkommen lassen. Schon dann drückte sich die Einmaligkeit und die Größe der

kein schöneres Wort kann am Anfang dieser 2. Deutschen Shakespeare-Woche stehen als jenes, das der junge Goethe zum Shakespeare-Tag des Jahres 1771 gesprochen hat: „Wir ehren heute das Andenken des größten Dichters und tun uns dadurch selbst eine Ehre an. Von Verdiensten, die wir zu schätzen wissen, haben wir den Reim in uns.“

Bestand des Theaters überhaupt ausgewirkt haben. Am Schluß seiner feierlichen Ausführungen kam der Redner auf die Verdeutschung der Shakespeare-Werke durch Schlegel-Tied zu sprechen, die auch heute noch als eine der größten Taten der deutschen Geistesgeschichte gelten darf und durch seine Vermittlung anderer Art hat erreicht werden können. Schlöffer warnte vor der dogmatischen Uebersetzung der Shakespeare-Deutung, aber auch vor dem Streben, mit leichten Mitteln die heutige Bühne mit Stücken in Shakespearescher Färbung beleben zu wollen. Wenn und einmal ein Dichter geschenkt würde, der auf der Linie Goethes, Schillers, Kleists und Hebbels aus der un-mittelbaren Fragestellung unserer Zeit und

Mit der klangvollen Wiedergabe des Vorspiels zu einem Shakespeare-Lustspiel von dem Bochumer Paul Scheinpflug nahm diese erleb-nisreiche Großkundgebung ihren feierlichen Aus-lauf.

„Romeo und Julia“

Sonntagabend kam dann Shakespeare selbst erstmalig zu Wort. Als erste Aufführung wurde das Jugendwerk des noch melancholisch befehligen Dichters „Romeo und Julia“ gegeben. Sie erfolgte in der Reueinführung und in derselben Besetzung, wie sie als Premiere zu Regensburg dieses Jahres herausgebracht worden war. Dieses schneidende und jugendtrunkene Stück von Liebe, Jugend und Tod erlebte auch gestern Abend wieder eine szenische und darstellerische Wiedergabe, die als musterhaft betrachtet werden kann. Waren doch die beiden Hauptrollen, die männliche und weibliche Titelrolle mit Kräften besetzt, die in den letzten Jahren würdig befunden wurden, bei den Reichstheateraufführungen im Rahmen der großen deutschen Schauspielfestivals mit-machen. Und gruppierte sich doch um diese Titel-träger ein Ensemble, das gerade durch sein diszi-pliniertes Zusammenwirken zu großer darstellerischer Kunst herangereift ist. Und kam zum dritten über diesem Ensemble ein Leiter, dessen Inten-sivierung in ganz Deutschland einen hochacht-baren Namen hat. Shakespeares trankene Jugend-lust wurde durch die Schauspielkunst der Reichstheater in geschlossener Form geboten. In ihrem Munde hatten die Verse, mit denen Shakespeare sein seliges-unseliges Liebesgefühl offenbart und eine jugendlich verschämte Seele das Lied einer großen Leidenschaft singt, klingen, klingen, klingen. Das klang wie ein jubelndes und triumphierendes Musikstücken, wie ein von Leidenschaft erfüllter wundervoller ständiger Klangkörper, der in den prächtigen Rahmen eines Renaissance-Gemäldes gefaßt ist. Wie oft doch dieses Spiel von Liebe und Tod in einem überaus druckvollen Bühnenaufbau ab, der Schmutzver-letzt mit Licht und Farbe angefüllt ist und mit prachtvollen Kostümen belebt wird. In einer so feierlichen, auf Augenlust eingestellten Ausstattung dürfte diese größte Liebestragödie wohl noch nie geboten worden sein, und darin liegt ja auch der ganz besondere Wert dieser Bochumer Auffüh-rung, daß die köstliche Liebesleidenschaft in einem eben-so köstlichen Gefäß dargebracht wurde. In diesem Gefäß bewegte sich der wunderbare Wahn und die ganze Schönheit der unanen Leidenschaft wieder. Dank der klaren Dramaturgie, der brunn-vollen Architektur der geschlossenen szenischen Auf-stellung dank der Virtuosität, mit der hier die tech-nischen Dinge gelöst werden, und dank dem künstlerischen Gehalt und dem dem reinen Einfluß aller Beteiligten erlebte diese köstliche Dis-tribution eine Wiedergabe, die dem Wesen der Dichtung in vorbildlicher Weise gerecht wurde so daß die Zuschauer gestern Abend einen echten Shakespeare auf der Bühne sahen und erlebten.

Der Eindruck war denn auch bei allen un-ge-mein stark. Zahlreiche Vorhänge und immer wie-der der aufstrebende Applaus waren äußere Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung für diese große Leistung. Eine ausführliche Kunstbetrachtung haben wir bereits anlässlich der Premiere ver-öffentlicht.



Gauleiter Wagner, der Schirmherr der 2. Deutschen Shakespeare-Woche, Oberbürgermeister Dr. Viciun und Stadtrat Stumpf.

Erscheinung des englischen Dichters aus. Sie sei wie eine Sturmflut über das deutsche Geistesleben hereinbrochen, und alle Stimmen, die seitdem über diesen Dichter laut geworden sind, begannen sich in der Erkenntnis der Suprematie dieses Geistes. Die großen Kulturbewegungen geben immer auf solche Erscheinungen zurück, die in dem Der-funktsland artgemäß verbunden, mit ihrer Er-scheinung bis an den Himmel reichen, daß sie allen sichtbar wird, wie sie auf deutscher Seite etwa in Richard Wagner zu erkennen ist. Doch erscheint uns Shakespeares Drama

weniger typisch englisch wie Wagners Werk im Auslande typisch deutsch.

Trotzdem ist dieses Werk des Engländer in allem englischem Fühlen und Denken unterstellt, so daß Carlisle einmal sagen konnte, mit Shakespeare sei ein Garant entstanden für alle in der Welt verkörpert. So sehr Calderon spanisch, Molière französisch, so sehr sei Shakespeare englisch, doch sei der Verlust der Werke der genannten Dichter niemals so un-erfessbar wie etwa der Verlust der Werke Shakespeares. Sie sind in Wahrheit ein theatrales Mund. Unsere Verwandtschaft zu diesem Werke sei

die Verbindung zu dem gleichen rassistischen Element des Nordens.

Schlöffer berührte dann auch die in Shakespeare deutlich formulierte Verbindung von Kunst und Politik, wie sie am deutlichsten in den Königs- und Römern-Dramen des Dichters erken-nbar sei. Hier habe sich gezeigt, daß Politik und Dram. sich als eine wesentliche Garantie für den

unseres Volkes ein Werk schaffen sollte, dann wollen wir ihn als den großen künstlerischen Repräsentanten unserer Zeit, als den deut-schen Shakespeare anerkennen.

Uebersaus herzlicher Applaus dankte allen drei Rednern.

Eine repräsentative Festschrift Ein Bochumer Druckerzeugnis von hoher Leistungsfähigkeit

Es gehört schon zur Tradition des Bochumer Stadttheaters, anlässlich besonderer Festwochen die Bedeutung dieser Veranstaltungen durch die Ge-ratung einer besonderen Festschrift noch zu unter-streichen. Das war bei der 1. Deutschen Shakes-peare-Woche der Fall, das wiederholte sich bei der Festschrift, bei der Woche der Dramaturgie der 2. und auch bei der Reichstheaterwoche, die das Bochumer Stadttheater mit der eigenen Folge „Klassisches und neues Drama“ bereicherte. So kann es nicht wunder nehmen, daß auch aus An-läss der 2. Deutschen Shakespeare-Woche eine be-sondere Festschrift erschienen ist, die durch ihre wertvollen Beiträge dem Bochumer Thea-ter ein wertvoller Mitstreiter ist, zum Verständ-nis des größten Meisters der abendländischen Bühne und zum tieferen Verständnis zwischen beiden Völkern, denen Shakespeares Erbe am mei-esten angelegen ist, beizutragen, wie die Dramaturgia Thomas die Aufgabe dieser Festschrift um-rißt hat.

Auch diesmal ist diese Festschrift wieder ein hochwertiges drucktechnisches Er-zeugnis, das dem Bochumer Buchdruck-handwerk alle Ehre macht und gewiß das ungeteilte Interesse aller Fachleute und aller Kunstbeteiligten finden dürfte. Auch dürfte sie jeden ob ihres vornehmen und repräsen-tativen Aussehens uneingeschränkt anerkennen, zumal auf geschmackvolle Ausstattung größter Wert wieder gelegt worden ist. Ein vor-nehmender Rahmen umschließt die Festschrift, die die Ueberschrift „Shakespeare-Römerdramen, Bo-chum 1937“ plastisch hervortreten läßt, umschließt 32 Textseiten und 16 Bilderseiten, die mit einer eisenbeintragbaren Kordel zusammengeheftet sind. Der 32. Seiten starke Text ist in Bochum Antiana geschrieben und mit zahlreichen, dem Charakter dieser Schrift angepaßten Textillustrationen ver-sehen, während das Nachwort in Festschrift ge-balten ist. Den Textteil leiten Geleitworte des Schirmherrn der Festwoche, Gauleiter und Oberbürgermeister Josef Wagner, des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlöffer, des Präsidenten der Deut-schen Shakespeare-Gesellschaft, Professor Dr. Werner Deetjen, und des Oberbürgermeisters der Stadt Bochum, Dr. Viciun, ein. Es folgen wertvolle Beiträge aus der Feder von Professor

Dr. Werner Deetjen, der über den Sinn der 2. Deutschen Shakespeare-Woche sich äußert, von Professor Dr. Wolfgang Keller, der über die Römerdramen schreibt, von Professor Dr. Max Deutschbein, der das Thema „Shakespeare und das Wort“ behandelt und von Dr. Ernst Leo-vold Stahl, der dem Deutschen Bühnen-Schakespeare gerecht wird. Der 16. Seiten starke Bilderteil ist auf weichen halbfreien Kunstdruck in dunkelgrünem Doppelponton gedruckt und enthält be-bildete Szenen und Einzelaufnahmen aus der Aufführungsfolge der Römerdramen. Auch die-mal sind die Bilder wieder von einer ungemein starken plastischen Wirkung und stammen von dem bekannten Lichtbildner Heinrich Dörker, Rutbert und Sieburg. Gerade diese Bilderfolge machen die Festschrift besonders wert-voll und zu einem Schmuckstück für jede Bibliothek. Die Formatgröße ist 25 mal 20 Zentimeter. Als Einlage ist die Programmfolge mit einer Wiedergabe über „Titus Andronicus“ von Dr. Saladin Schmitt beigelegt.

Diese Festschrift wurde zur 2. Deutschen Shakespeare-Woche von der Stadt Bochum in Zusammenarbeit mit der Deutschen Shakes-peare-Gesellschaft herausgegeben, die da-mit erneut ihr Vereinsten zur Unterstützung der Kultur- und Theaterpflege unter Beweis gestellt hat. Die Text- und Bildgestaltung übernahm der Chefdramaturg des Bochumer Stadttheaters, Walter Thomas, der auch die Festwoche selbst schriftstellerisch und propagandistisch bestens vor-bereitet hat. Die sehr hübschen Zeichnungen lie-ferte der Dortmunder Karl Schiller, der be-kanntlich auch die Titelzeichnung für die Festschrift der Reichstheaterwoche entworfen hatte. Als Verlag zeichnet verantwortlich Max Wed. Reip-sig. Die Druck- und Abdruckherstellung befor-gte die bestens bekannte Bochumer Druck- und Ver-lagsanstalt Schürmann & Alagges, die auf diesem Gebiet in Bochum führend ist für ihre hohe Leistungsfähigkeit spricht diese Festschrift selbst. Werner Deetjen.



Ein Bild in den überfüllten Saal des Schützenhofes bei der Großkundgebung
Schnitzende Holze: Gertel

● 10 ● 2 (2m)

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 11. Oktober 1937

Niederrhein vertritt Westdeutschland

In Gelsenkirchen vorlagte Westfalen — Mittelrhein trotzte Bayern ein Unentschieden ab

Auftakt zum Reichsbund-Pokal

Die Kämpfe um den Reichsbund-Pokal begannen. Sie brachten zwischen den in diesem Jahre durch die vielversprechenden Nachwuchskräfte sehr starken Gaumannschaften einige heisse Auseinandersetzungen. Allerdings setzten sich durchweg die Favoriten durch. So schlug der Gau Niederrhein in Düsseldorf die junge, tapfere Brandenburgische Elf durch seine bessere Technik mit 3:1 (0:0). Ueberaus bewert und ausregend war der Kampf in Augsburg. Mittelrhein und Bayern hatten nach Ablauf der regulären Spielzeit je drei Tore geschossen. Auch die Verlängerung brachte keine Entscheidung. Sehr bitter wurde den Westfalen mitgeteilt, die in Gelsenkirchen durch die mitreißende Kampfkraft des Gaues Südwest

mit 3:0 überpielt wurden. Ausgezeichnete Mannschaften stellten Baden und Nordhessen. Die Badener legten dank ihres etwas reiferen Spielers knapp mit 1:0. Sachsen hatte gegen die allerdings sehr tapferen Thüringer nicht viel auf Spiel zu legen. Die Sachsen legten sich glatt mit 4:1 durch. Von der starken Mannschaft des Gaues Nordmark hatte man gegen Pommern ein etwas überraschendes Ergebnis, als das magere 2:1, erwartet. Niederachsen bejagte die Bitterfelder durch seine bessere Mannschafarbeit überzeugend mit 4:2, und schließlich schaltete Schießen den Sieger von 1934, den Gau Mitte, mit 3:1 etwas überraschend sicher aus.

Die heftigen Gaumannschaften kämpften am 23. Januar in der Zwischenrunde. Der ohne Entscheidung beendete Kampf zwischen Bayern und Mittelrhein wird in Köln wiederholt.

Die bessere Technik siegte in Düsseldorf

Niederrhein schlug die eifrige Brandenburgische Elf 3:1 (0:0)

Der Pokalverteidiger, der Gau Niederrhein, hat seinen erwarteten Sieg erlitten. Vielleicht hatten viele von der Mannschaft mit den bekannten Namen und dem hoffnungsvollen Nachwuchs etwas mehr erwartet, aber man muß berücksichtigen, daß die junge Brandenburgische Elf mit einem Eifer kämpfte, gegen den sich zunächst die unvertennbar bessere Technik der Niederrheiner nicht durchsetzen konnte. Erst nach dem Wechsel trug die überlegene, in der Anlage weitestgehende Kampfkraft der Rheinländer die verdienten Früchte. In diesen Augenblicken zeigte es sich klar, daß der jugendliche Ehrgeiz der Gäste der sicheren und bewährten Technik des Pokalverteidigers nicht gewachsen war. Mit einem glatten 3:1 (0:0) Sieg, der allerdings erkämpft werden mußte, zog der Gau Niederrhein eine Runde weiter.

bei, doch Binkler holte den Ball wieder nach innen. Der Mittelfürer Hoffmann suchte abzuweichen, aber Sternfeld schloß hart ins Gedränge. Der abprallende Ball kam wieder zum Rechtsaußen Binkler, der scharf auf Tor schloß. Der rechte Berliner Verteidiger Rager sprang hinzu, verfrucht den Ball wegzuschlagen, lenkte ihn aber endgültig ins Netz. Das war das Signal für einige wunderschön zulaufende Angriffe der Niederrheinmannschaft, die jetzt einige Minuten sehr gefällig spielte und mit trefflichen technischen Leistungen aufwartete, die viele Schwächen der ersten Hälfte vergessen ließen. Schon in der zehnten Minute gab Kobierst, der endlich etwas lebendiger wurde, eine geschickte Zeitvorlage an Schubart, der einen scharfen Schuß wuchtig unter die Latte setzte. Die Brandenburgier ließen sich zwar durch diesen Torrückstand nicht einschüchtern, aber ihr anerkennenswerter Eifer wurde doch immer wieder von der überlegenen Spielweise des Pokalverteidigers abgelängt. Das Gegenverhältnis stieg zu Gunsten der Niederrheiner. Weitere Tore mußten fallen. Endlich legte sich auch Hoffmann etwas nachdrücklicher ein. Er nahm einen von Hoffmann verpassten Ball gewandt auf und spielte sich dann prächtig um die angreifende Verteidigung. Sein urplötzlich Schuß landete über dem herauslaufenden Torwart hinweg im Netz. 3:0! Der Kampf war entschieden.

Brandenburg trotzdem unermüdet

Die Brandenburgier ließen nicht nach. Ihre etwas zusammenhanglosen Angriffe endeten aber in der vereinten schlagkräftigen Abwehr von Dusch, Jans und Stephan. Als Stephan über den Ball trat, schloß urplötzlich Berndt durch, aber der Ball kam in unglücklicher Höhe sein Schuß wurde zu weich. In der 30. Minute griff Jans nicht schnell genug ein, und der stämmige Brandenburgische Linksaußen Bilde setzte einen wuchtigen Drehschuss scharf am Pfosten vorbei ins Tor. Noch mehrmals zeichnete sich Abromweit durch wagemutiges, blitzschnelles Eingreifen aus, denn die Berliner Stürmer wurden durch ihre ungeschickte Art recht gefährlich. Bilde wurde kurz vor Schluß leicht verletzt, erlitten aber doch noch einmal auf dem Spielfeld.

Westfalen scheiterte am Kampfsgeist von Südwest

Auch der Einsatz der Schalke bewahrte nicht vor der Niederlage

Westfalen glatt mit 0:3 (0:1) geschlagen

Der Gau Westfalen, der in den Kämpfen um den Reichsbund-Pokal ziemlich schnell die Fäden einziehen mußte, dabei spielte es keine Rolle, ob die Schalke Spieler mitwirkten oder nicht. Auch diesmal mußten die Westfalen schon in der Vorrunde ihre Hoffnungen aufgeben. Sie wurden in einem mit reichenden Gefecht in der Südwest-Kampfabahn in Gelsenkirchen vor 12.000 Zuschauern von einer großartigen Südwest-Elf glatt mit 3:0 (1:0) geschlagen. Für die Südwest-Mannschaft kann es nur Lob und Anerkennung geben. Die Elf spielte reibungslos, furcht und durchschlagend und in sich selbst die Zusammenarbeit, als ob es sich um eine Vereinigung handelte. Man spielte sehr rational, weitestgehend in den freien Raum und nutzte geschickt und entschlossen alle verwertbaren Chancen aus. Die beiden Wormser Fähr und Ederer blieben durch ein ganz hervorragendes Spiel. Vorneumann bewachte zwar Fähr in der ersten Halbzeit sehr hart, aber dann legte sich der schlanke Wormser unwiderstehlich durch und bediente seinen Sturm immer wieder durch wunderbare Passen. Alsdem im westfälischen Tor rettete durch sein großes Können in manchen brenzlichen Augenblicken. Er verhinderte eine noch höhere Niederlage.

einer Vorgängerin übertrifft wird. Namen, wie Gaudel, Haffelberg, Mühlberg und Kloss, haben im deutschen Fußballsport keinen Klang. Es geht nur noch Elbern, der leider wegen einer Verletzung nicht zur Verfügung steht.

Die Mittelrhein-Elf fand in ihrem ersten Kampf um den Reichsbund-Pokal eine sehr schwere Aufgabe. Man muß in Augsburg gegen Bayern antreten, in dessen Mannschaft die deutsche Nationalmannschaftsteilnehmer, Goldbrunner, Kasper, die harte Wasse darstellt. Die Mittelrhein-Elf vertraute auf ihr Können und schenkte den Bayern in einem ausgezeichneten Spiel hart und energiegelant. 3:3 hand das Spiel, als der Schiedsrichter abblies, und dabei hatten die Rheinländer die unvertennbar bessere Zusammenarbeit gezeigt. Auch die Verlängerung brachte keine Entscheidung, so daß die Begegnung in Köln wiederholt wird. In ihrer Begegnung haben die Mittelrhein-Elf natürlich umso größere Siegesaussichten.

Bei den Mittelrheiner war man besonders auf das Spiel Haffelbergs gespannt, der nach langer Zeit wieder einmal repräsentativ spielte. Der heutige Kreuznacher war in guter Form und verstand sich mit dem aufsteigenden Neuenborfer Gaudel ausserordentlich. Ganz vorzüglich war Güler als Mittelfürer, der sowohl in der Abwehr als auch im Aufbau sehr sicher arbeitete. In der Verteidigung schloß Kloss noch besser als Mühlberg. Der nachträglich im Mittelrheinsturm eingeleitete Erlerer war rechtfertigte seine Vorabsichtung sehr überzeugend. Er schloß alle drei Tore.

Bei den Bayern war die Aufreihung mit den Schweinfurtern und Goldbrunner und die Hintermannschaft, an der Spitze Jakob, die besten Mannschafsteile. Am Sturm dagegen fehlte es zeitweise sehr. Die rechte Sturmreihe mit dem toll ausfallenden Strobl und dem nachträglich eingeleiteten Münchener Güler lief viele Wünsche offen. Der linke Flügel dagegen war recht gefährlich. Besonders Zimeleiter hatte einen guten Tag.

Beinahe eine Ueberraschung

Baden schlug Hessen knapp 1:0

Zu einer Ueberraschung wäre es beinahe im Reichsbund-Pokalspiel zwischen den Gaues Baden und Hessen im Mannheimer Stadion gekommen. Die technisch bessere Elf der Badener scheiterte mit ihren Angriffen immer wieder an dem talentierten hessischen Torhüter Sonnenrein, der sich durch seine Leistungen für größere Aufgaben empfahl. Durch seine Leistungen für die Badener hatte das einzige Tor des Tages. Der als vornehmlicher Mittelstürmer wirkende Ziffel hatte einen Ball gegen die Latte geschossen, und den Nachschuß verwandelte Fischer zum siegreichenden Erfolg.

Übermals ein schlechter Sieg

Gau Mitte in Erfurt verdient 1:3 geschlagen

Die schlechten Fußballer befähigten auch in diesem Jahre ihren Auf, in Pokalkämpfen mit Ueberrasschungsergebnissen aufwarten zu können. Die von Reichstrainer Derberger auf vorbereiteten Spieler spielten schnell und ohne große Umstände, so daß sie mit dieser Erfolgschance, die favorisierte Mannschaft des Gaues Mitte 3:1 (1:1) belagten konnte.

Die Nordmark-Stürmer schossen schlecht

Nur 1:1 über Pommern

Obwohl der Gau Nordmark vor 8000 Zuschauern auf dem Platz des Hamburger SV den Pommern

haushoch überlegen war, mußte er sich mit einem 2:1-Erfolg zufriedengeben, der schon bei der Pause fehlte. Gegen die harte und zahlreiche Abwehr der Pommern verlagte der Nordmark-Sturm fast völlig. Mehr als ein Duzend klarer Torchancen wurden ausgelassen.

Säler Sachsen-Sieg

Thüringen mit 1:4 (0:2) geschlagen

Zum Pokal-Rundenspiel in Chemnitz trat Selma doch an, so daß Selmann seinen Posten als Mittelfürer beibehalten konnte. Die Sachsen waren also in härtester Befestigung, so daß von vornherein an ihrem Sieg nicht zu zweifeln war. Die Thüringer setzten ein technisch gefälliges und durch Durchbrüche gefährliches Spiel, mußten die Ueberlegenheit ihres Gegners aber mit 1:4 anerkennen.

Niederachsen klar in Front

Württemberg wurde 2:4 (0:2) geschlagen

Vor über 5000 Zuschauern errang Niederachsen in Hannover einen sicheren Sieg über Württemberg, das seine Auswahl noch einer Änderung hatte unterziehen müssen und mit drei Ersatzleuten antrat. Diese Tatsache dürfte wohl auch dafür herangezogen werden, daß das Spiel der Gäste im allgemeinen wenig einseitig wirkte. Erst als Walecki nach dem Wechsel den Vorprung der Niedersachsen auf 3:0 ausgedehnt hatte, kam Württemberg durch Tröger zum ersten Seancetreffer, den Walecki aber bald wieder wettmachte. Schließlich reduzierte noch durch die Verwundung eines Elfmeterballes die Differenz wieder.

Deutschböhmern siegte verdient

Sachsen-Rußland-Auswahl 2:3 geschlagen

Ein überaus gefälliges Spiel führte die Auswahlmannschaft des Deutschen Fußball-Bundes in der Tschechoslowakei am Sonntag in Trebnow gegen Sachsen zweite Auswahl vor. Die harte böhmische Abwehr und die ausdauernde Halbbreite mit Wapata in der Mitte wurden mit dem sächsischen Angriff nicht fertig. Die Gastgeber enttäuschten hart und blieben meist im Halbfeld unterlegen. Schon als Schüge der beiden Gegentore war der beste Spieler. Die 3000 Zuschauer spendeten den Deutschböhmern, die leicht einen höheren Sieg hätten herausholen können, lebhaften Beifall.

Zum 36. Male Wagnaren-Sieg

Ungarn schlug Österreich im Fußball-Ländertkampf 2:1

Am Wiener Stadion wohnten 40.000 Zuschauer dem 36. Ländertkampf zwischen dem Fußball-Nationalmannschaften von Österreich und Ungarn bei, der mit einem knappen aber verdienten 2:1 (1:0) Sieg der ungarischen Gäste endete. Vor der Pause hatten die Ungarn ein kleines Ueberraschung, das ihr Mittelfürer Dr. Zsolt mit einem schönen Tor auch zahlenmäßig zum Ausdruck brachte. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild aber; die Österreicher lagen durchwegs in Angriff, und unter dem Führen der Zuschauer gelang dem österreichischen Mittelfürer Strobl der Ausgleich. Ein Deckungsfehler der Hintermannschaft der Gastgeber wurde von dem ungarischen Halbbreiter Gieb geschickt ausgenutzt, der das zweite und siegreichende Tor trat. Damit hat Ungarn seine 36. Begegnung gegen Österreich gewonnen, während es die Österreicher bisher erst auf 26 Siege bringen konnten und 21 Treffen unentschieden endeten.

Norwegen für Berlin gerüffelt

Irland in Oslo 3:2 (1:1) geschlagen

Ebenfalls zur Gruppe 2 der Weltmeisterschafts-Vorrundenspiele zählte der Fußball-Ländertkampf Norwegen gegen Irland in Oslo. Die Norweger kamen nach ihrem 2:0-Sieg über Finnland auch gegen Irland mit 3:2 (1:1) zu einem Erfolge, obwohl die Gäste bis 15 Minuten vor Schluß noch mit 2:1 führten. Unter den 25.000 Zuschauern, die ihre Elf beglückwünschten, befand sich auch Norwegens König Haakon. Norwegen braucht nun im Rückspiel in Irland demnach nur noch ein Unentschieden herauszuholen, um sich die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen 1938 zu erkämpfen. Für das am 24. Oktober in Berlin stattfindende Vorrundenspiel gegen Deutschland scheinen die Norweger bestens gerüstet zu sein.

Polen schlug Jugoslawien 4:0 (2:0)

Innerhalb von vier Tagen unterlag Jugoslawien im Warschauer Militär-Stadion der polnischen Fußball-Nationalmannschaft mit 4:0 (2:0). Über 20.000 Zuschauer nahmen dem schnellen und spannenden Kampfe teil, der den Polen im 11. polnisch-jugoslawischen Vorrundenspiel um den Pokal Königs Peter mit 5:4 Punkten die Führung brachte. Gleichzeitig aber erlitten sie unter Stiller Radzbar durch diesen Sieg in der Gruppe 2 der Weltmeisterschafts-Vorrunde die Teilnahme an den in der Zeit vom 4. bis 19. Juni 1938 stattfindenden Endspielen, in denen bereits Deutschland, Schweden, Österreich, Frankreich und Italien standen.

Fußball in England

Charlton Athletic gegen Portsmouth 5:1, Chelsea gegen Arsenal 2:2, Derby County gegen Brentford 1:3, Grimsby Town gegen Middlesbrough 2:1, Leeds United gegen Birmingham 1:0, Leicester City gegen Huddersfield Town 2:1, Liverpool gegen Blackburn 1:1, Aston Villa gegen Cardiff City 2:1, Everton gegen Bolton Wanderers 3:1, Wolverhampton Wanderers gegen Everton 1:0.

Aberdeen gegen Hibernians 5:0, Aberdeen gegen Celtic Glasgow 2:0, Clyde gegen St. Johnstone 1:2, Hamilton Academicals gegen Falkirk 1:2, Hearts gegen Arbroath 2:0, Kilmarnock gegen Third Lanark 4:2, Morton gegen St. Mirren 3:1, Queen of the South gegen Partick Thistle 0:0, Queens Park gegen Motherwell 1:3, Glasgow Rangers gegen Dundee 6:0.

Sportfilm

Der Hindenburg-Gedächtnislauf, den der SG Charlottenburg alljährlich zum Gedächtnis seines im Weltkrieg gefallenen Wehrkämpfers ausrichtet, wurde in diesem Jahre in der Hauptklasse von dem Berliner Sport-Club gewonnen. Den Wanderpreis der Frauenklasse holte sich der Polizei-SV Berlin mit 11 Punkten vor dem SG mit 12 Punkten.

Am Freitag errang in Geln einen neuen entscheidenden Sieg. Bereits in der zweiten Runde schlug er den bekannten französischen Nebengewichtler Angier 1. o.

Der Flug an die deutsche Weinfraße ist auf Veranlassung des Korpsführers Generalleutnant Christensen auf Grund der schlechten Wetterlage auf den 16. und 17. Oktober verlegt worden.

Hollands beste Schwimmerinnen legten bei einem nationalen Schwimmfest in Amsterdam wieder eine beachtenswerte Leistung. So schwamm die junge van Rens die 100 m Kraul in 1:08 Minuten, Joppe van Berg die 200 m Brustschwimmen mit 2:59 Minuten wieder unter der 3-Minutengrenze und die Schwimmfängerin Riba Senft gewann das 100-m-Schwimmrennen in 1:44 Minuten vor van Regelen (1:46).

Mittelrhein war besser

Der Kampf gegen Bayern endete 3:3 ohne Entscheidung

Der Mittelrhein ist in diesem Jahre in der Lage, eine Mannschaft zu stellen, die an Stärke von kaum

Ueberraschungen am laufenden Band

SG Dahlhausen, IG B.-Ehrenfeld und SpGm Wattenfeld in der Bezirksklasse

Die Spiele in Gruppe Bochum der Bezirksklasse. Wieder war das Wetter den Nachmittagspielen nicht sonderlich günstig, denn eine Stunde vor der Anstoßzeit begann es zu regnen. Allerdings ließ der Regen bald nach, trotzdem wird er manchen Sportplatzbesucher abgehalten haben. In den fünf Spielen der Bochumer Gruppe gab es drei gemaltige Ueberraschungen. Zunächst wurde der Tabellenführer SG Dahlhausen erstmals geschlagen. Die Bochumer Weiskalen entschieden in den letzten Minuten den bis dahin geführten Kampf zu ihren Gunsten. Tsch die TSG Bochum-Ehrenfeld, die doch sonst den Vordenen immer so große Kämpfe lieferten, lang- und langsam mit 7:0 eingehen wurden, ist einfach unerschrocken, ebenso die hohe 5:1-Niederlage der SpGm. Wattenfeld in Witten gegen IG B.-Ehrenfeld. Die Bochumer Weiskalen entschieden in den letzten Minuten den bis dahin geführten Kampf zu ihren Gunsten. Tsch die TSG Bochum-Ehrenfeld, die doch sonst den Vordenen immer so große Kämpfe lieferten, lang- und langsam mit 7:0 eingehen wurden, ist einfach unerschrocken, ebenso die hohe 5:1-Niederlage der SpGm. Wattenfeld in Witten gegen IG B.-Ehrenfeld. Die Bochumer Weiskalen entschieden in den letzten Minuten den bis dahin geführten Kampf zu ihren Gunsten. Tsch die TSG Bochum-Ehrenfeld, die doch sonst den Vordenen immer so große Kämpfe lieferten, lang- und langsam mit 7:0 eingehen wurden, ist einfach unerschrocken, ebenso die hohe 5:1-Niederlage der SpGm. Wattenfeld in Witten gegen IG B.-Ehrenfeld.

Der. Preußen 07 — Polizei-SS Bochum 5:3
Weiskalen Bochum — SG Dahlhausen 3:2
WBB Vinden — IG B.-Ehrenfeld 7:0
TSG Bochum — Witten 2:1
Witten 02 — SpGm. Wattenfeld 5:1

Die Tabelle:
SG Dahlhausen 5 3 1 1 9:7 7:3
WBB Vinden 3 3 0 0 10:1 6:0

Die Niederlage des Spitzenreiters

Zwei Elfmeterbälle ließ der SG Dahlhausen aus

Westfalia Bochum — SG Dahlhausen 3:2 (2:0). Jedemal, wenn diese beiden Mannschaften in den letzten Jahren zusammentrafen, konnte man sich auf einen hartnäckigen und mit großer Erbitterung durchgeführten Kampf gefasst machen, und auch das heutige Spiel bildete keine Ausnahme. Am Gegenteil, es ging noch härter zu als sonst. Da war es gut, daß ein aufmerksamer Schiedsrichter den Kampf leitete. Er ließ sich keineswegs beirren, pfiff bei jeder Regelverletzung und führte den Kampf gut zu Ende, obwohl kurz vor dem Schluß die Gemüter heftig aufeinanderliefen. Der Schiedsrichter rief, nachdem die Spieler Ruhe geschafft hatten, die beiden Mannschaften zusammen, ermahnte sie noch einmal dringend und schloß dabei zwei Kampfbälle dem Platz, die vorher eine Gerüstvorstellung als Kampfbälle gegeben hatten. Damit haben Westfalia linker Verteidiger und Dahlhausens rechter Angler an den nächsten Sonntagen, wenn die Kameraden spielen, Gelegenheit, darüber nachzudenken, daß sie durch ihr Verhalten ihren Mannschaften einen Vorentscheid geliefert haben.

Wir wiesen schon in unserer Vorwoche darauf hin, daß der Tabellenführer Dahlhausen in diesem ersten schweren Stand haben würde. Er wurde denn auch von einer gut aufgestellten Westfalia geschlagen, obwohl er im Feldspiel gleichwertig war. Die Grünen schloßen in den ersten fünf Minuten zwei Ueberraschungstore. Kurz nach dem Anstoß war der Rückführer Drangewitz bei einem schnellen Vorstoß erfolgreich und wenig später folgte der Dahlhäuser Komat einen Ball ein. In dem sehr schnell und leichten, vornehmlich durchgeführten Kampf hatte Dahlhausen

Gelegenheit, durch zwei Elfmeterbälle den Ausgleich zu erzielen, jedoch wurde der erste verfehlt und der zweite traf Balota den Hüften, der Rückschlag ging dann daneben. Inzwischen waren die Westfalen wohl 10 Minuten lang stark überlegen und ließen hierüber einige klare Torgelegenheiten aus. Nach dem Wechsel wurde der Gast energischer, Westfalia spielte mehr auf Deckung, trotzdem war die Hintermannschaft nicht mehr so sicher wie vorher. Sie erlaubte sich einige böse Schnitzer, die Dahlhausens Halbkreisler Balota in der 16. und 19. Minute sehr gefährdet und entschlossen zu zwei Toren, die den Ausgleich brachten, ausnutzte. In der Folgezeit gab es vor beiden Toren noch solche Situationen, dabei bewies Dahlhausens Torwart Jantzel großes Können. Das Spiel näherte sich dem Ende, Westfalia lag vor dem Gegnertor, zweimal wehrte der Torwart großartig ab, aber dann streckte er sich im Anschluß an einen gehaltenen Freistoß übergeköpft gegen den Rückführer Sandfährer. Nach dem Anstoß ereignete sich der oben erwähnte Zwischenfall. Kurz nach der Unterbrechung war dann das Ende des Kampfes da und der Tabellenführer erstmalig geschlagen.

Das Spiel war trotz des zu Beginn niedergegangenen Regens noch sehr belebt. Es war erwartungsvoll mehr Kampf als Spiel. Beim Sieger überlegten der rechte Verteidiger Dietrich 2. der Westfaliaen Sandfährer, Dietrich 1. und der Torwart Stobbe. Der SG Dahlhausen besch ebenfalls in dem Torwart, dem Verteidiger Reh, der später verletzungs- und sich nicht leicht als Stürmer betätigte, ferner in dem jungen linken Angler Dahlhausen, der trotz körperlicher Unerfahrenheit ganz vorzüglich spielte und dem Halbkreisler Balota seine besten Kräfte.

7:0 für den WBB. Linden

Mit solcher Niederlage Ehrenfelds war nicht zu rechnen

WBB Linden — IG B.-Ehrenfeld 7:0 (2:0). In diesem Lokaltreffen behielten die Lindener unverändert klar die Oberhand. Die Gastgeber waren technisch glatt überlegen und konnten im Laufe des Spieles ihre Ueberlegenheit auf zahlreichem zum Ausdruck bringen. Zwar gaben sich die Gäste gewaltige Mühe, dem vorzulegenden Gruppenmeister wenigstens in etwa gleichwertig da sein, aber in den entscheidenden Momenten nutzten die Lindener ihre größere Erfahrung aus und hielten damit die Gäste sicher nieder. Trotzdem hätten die Gäste bei einem mehr Entschlossenheit im Sturm den einen oder anderen Treffer durchschlagen können, denn im Verlaufe der ersten Hälfte und auch später, nach dem Stande von 3:0, hatten sie im Feldspiel glatte Vorteile. Vor dem Tor war es jedoch aus und als nach dieser Ueberlegenheitserfolge die Lindener wieder zu Wort kamen, war es um die Gäste geschehen. Die Lindener, bis dahin durch Wölting in der 6. Minute, Mann in der 28. Minute und wieder Wölting in der 50. Minute zu drei Toren gekommen, legten nun durch Werkes in der 28. Minute der zweiten Hälfte das 4. Tor vor, das auch das Spiel entscheiden sollte. Dann konnten auch Wondzinski und Schleich, die härtesten Säulen der Ehrenfelder Deckung, weitere zwei Tore, die Mann in der 88. Minute, Wölting in der 84. Minute und Jozerski 1 in der 88. Minute erzielen, nicht verhindern, womit die Gastgeber, die gestern in vollständiger Besetzung ein gutes Spiel lieferten, zu ihrem verdienten hohen Siege kamen.

Punkte für Preußen und den TuS.

Der Lokalkampf am Vormittag endete nach einem recht torreichen Treffen für die Preußen. Die heimische Ueberlegenheit des Sieges war besonders in der zweiten Hälfte verdrückend. Die rund 500 Zuschauer sahen in diesem Kampfabschnitt einen Preußensturm, der eine Fülle der besten Torchancen verschaffte. So jagte der Mittelführer Spielbein Wismann mehrere Male aus kürzester Entfernung den Ball über die Kiste. Es hatte den Anschein, als ob die Preußen den Gegner nicht ernst nähmen, und das führte dann auch zu drei Gegentreffern. Güte die Polizei nur etwas Glück gehabt, so wäre vor der Pause schon der Gleichstand möglich gewesen. Der erste Mannschaftstreff Preußens war die Vorfahrt, die Verteidigung dagegen leistete sich einige böse Schnitzer durch ihre Sorglosigkeit. Der Sturm verstand es nicht, die zahlreichen sicheren Torgelegenheiten auszunutzen. Bei der Polizei bot die Verteidigung

schwache Leistungen, insbesondere grobe Stellungsfehler, die dann auch Tore des Gegners zur Folge hatten. Die Vorfahrt war hart in der Abwehr beschäftigt. Der Sturm mußte nach der Pause als Joch auf den Mittelfeldposten ging, ganz auseinander.

In den 9 Minuten ging Preußen durch den Halbkreisler Wölting in Führung. Vorübergehend war dann das Preußen in Gefahr, bis der Mittelführer auf 2:0 erhöhte. Kurz darauf kam der Gegner durch Joch zum ersten Gegentreffer. Die Polizei hatte dann durch das ständige Drängen von Joch einige Torgelegenheiten, doch Preußen kam durch einen großen Fehler des rechten Verteidigers zum dritten Treffer, den Joch selbst erzielte. Als die Preußen nach der Pause durch die Radikalität der Verteidigung einen zweiten Gegentreffer eingenommen hatten, drängten sie den Gast vollkommen in die Abwehr. Joch und Wölting erhöhten auf 5:2 und zwei Minuten vor Schluß erzielte dann der Gast durch Preiser den dritten Treffer.

TuS Bochum — Witten 07 2:1 (2:1).

Das Spiel im Stadion hatte 900 Zuschauer angezogen, die von den Leistungen des TuS nicht überzeugt wurden. Nachdem der TuS-Anstoß am vergangenen Sonntag gegen Ehrenfeld ein flüchtiges Spiel geliefert hatte, war es gegen Witten um so mäßiger. Es zeigte jegliche Linie, dazu kam noch die eine Umstellung im Sturm während des Spieles, die eher eine Verwirrung bedeutete. Spontant ging nach links und rechts im gegebenen Augenblick auf seinem Platz. Ananias wurde dadurch auch sehr selten eingesetzt. Wenig war der eifrige und beste im Angriff der Bochumer. Ausgeschieden arbeitete die Abwehr, insbesondere der Mittelführer Pfeiffer. Im Schlußdrittel war Gudel der übertragene Mann, aber auch Friedrich zeigte wieder gutes Können. Witten lieferte ein eifriges Spiel und hatte durch größeren Schnelligkeit zeitweilig etwas mehr. Der Halbvertehrer war ein gefährlicher Reiter, übertragend der Mittelführer, der seinen Sturm immer wieder auf einklinkte. Sehr schlagfertig erwies sich die Verteidigung.

Das Spiel begann recht verheißungsvoll für die Bochumer. Sofort vom Anstoß an zogen die Spieler vor das gegnerische Tor und bereits nach zwei Minuten hatte Witten aus guter Schußstellung und 20 Meter Entfernung den Ball unbehaltbar in das Netz der Witten. Kurz darauf strich ein kurzer, offener Ball Witten am Hüften vorbei. Die Wittenen kämpften tapfer, mit schnellen Vor-

Handball im Kreise Bochum

Bezirksklasse:

Die Spiele in dieser Klasse brachten teilweise nur knappe Entschcheidungen, ein Beweis, wie heftig um die Punkte gekämpft wurde. Von den drei Bochumer Mannschaften, die sämtlich harte Gegner hatten, hielt sich der WBB Vinden am besten, der den TSG Wanne mit 12:9 schlug. Die beiden anderen unterlagen knapp, so der TuS mit 4:5 dem Tabellenführer Germania und IG B.-Ehrenfeld mit 3:4 der SpGm. Wattenfeld. Schließlich siegte auch noch der WBB Vinden. Die Ergebnisse:

WBB Vinden — TuS Bochum 5:4
TSG Wanne — WBB Vinden 9:12
TSG Witten — SpGm. Wattenfeld 3:4
TSG Witten — TSG Witten 2:5

1. Kreisklasse:

Auch hier gab es mit einer Ausnahme knappe Entschcheidungen:
SpGm. Wattenfeld — WBB Vinden 3:5
TSG Witten — WBB Vinden 5:5
TSG Witten — WBB Vinden 1:13
Germania Bochum — TSG Witten 5:8

Ein großer Sieg in Rotthausen

Germania in Bochum entschied das Treffen schon in den ersten Minuten

WBB Rotthausen — Germania Bochum 0:4 (0:4).

Die Germanen entschieden das Spiel schon bald nach Beginn. Das Unheil für Rotthausen kam sehr schnell, denn schon nach drei Minuten führte Bochum 1:0. Der Torwart Haag hatte einen harten Schuß zur Erde abgewehrt. Als der Schuß wieder hereinkam, verpaßte der rechte Verteidiger Stübel, und schon zapelte das Leder im Netz. Die Gastgeber ließen sich allerdings nicht entmutigen, griffen beherzt an, aber nach der 15. Minute führten in kurzen Abständen zwei weitere Tore zu einem 3:0-Vorprung für die Germania. Während der zweite Erfolg durch Germanias Halbkreisler Rudzinski nach gutem Flügelspiel Rölles von links zustande kam, fiel das dritte Tor wiederum durch Verdrängen der Rotthausener Verteidigung. Germania Rotthausen hatte den Ball doch auf Tor gegeben und aus dem Gebränge vor dem Rotthausener Tor wurde der Ball über die Linie gebracht. Und schon bald darauf stellte Germania den Sieg endgültig sicher. Wieder war Schneider 1 durchgekommen, bedrängte leitete er weiter und nach schönem Spurt gelang es dem Halbkreisler Rudzinski, den Ball über den sich werfenden Haag hinweg ins leere Tor einzuschleusen. Nach Minuten vor der Pause wurde Bochums rechter Angler Sator verletzt, trat aber kurz nach dem Wechsel wieder ein. Die

Rotthausener boten alles auf, das Ergebnis zu verbessern. Allein es blieb dem Versuch, Bochums Mittelführer Kötling, der im ersten Abschnitt sich am Aufbau intensiv beteiligt hatte, verlegte sein Spiel in der zweiten Hälfte mehr auf die Bewachung des Rotthausener Mittelführers Sator, der im Sturm die treibende Kraft war. Alle noch so gut gemeinten Vorhaben konnten Kötling durch gutes Deckungsspiel vereiteln. Zudem zeigten sich Schneider und Tramm in der Verteidigung als ein unüberwindbares Bollwerk. So blieb es bis zum Schluß bei dem hohen Sieg der Bochumer. Rotthausen mußte ohne den bisherigen Mittelführer Kötling, der endgültig nach Wittenfeld übergesiedelt ist, antreten. Dadurch kam es dann wohl auch, daß Rotthausen nicht zu der Form aufstieg, die letzten noch in Hälften zu der großen Ueberraschung führte. Bochum stand komplett und hatte vor allem in Kötling, Philipp, Schneider 1 und Rölle die besten Kräfte.

Die Spiele der Gauliga am 17. Oktober:

Germania Bochum — Westfalia Witten
Schalk 04 — WBB Rotthausen
SpGm. Wattenfeld — Germania Witten
SpGm. Witten — WBB Rotthausen
Borussia Dortmund — Witten 00

Mannschaftskämpfe der Geräteturner

TuS Carolinglied und IG 48 Bochum punktgleich

Das war das letzte und zugleich für die Gleichwertigkeit der Gegner und Schärfe des Kampfes sprechende Resultat der Mannschaftskämpfe der Kreisliga Bochum. Zahlreiche Zuschauer bekamen vorzügliche Leistungen bei den unter Leitung von Kreisamturnwart Dr. Ballerbach statt durchgeführten Kämpfen zu sehen. Leider hatten die Wanner und Reiner Vereine ihre Wettkämpfe ausgesetzt, so daß die Teilnehmer zu einer rein Bochumer Angelegenheit wurden. Während der TuS 48 mit einer in vielen Kämpfen erprobten Mannschaft antrat, schickten die anderen teilnehmenden Vereine zumeist ihre jungen Kräfte in den Kampf, die mit großem Eifer und Kampfsinn, doch auch oft im jugendlichen Draufgängerstumpf ausfiel und dadurch der ausdauernde Kampf seine sich auf 6 Pflicht- und 3 Kürübungen aufsummierte. Da nun die Pflichtübungen keine übermäßig großen Schwierigkeiten aufzuweisen hatten, lagen auch deren Erzielung die Mannschaften noch ziemlich dicht beieinander. Erst die Kürübungen gaben den Ausschlag, und hier sammelten auf Seiten der IG 48 Janning und Koch eifrige Punkte und sicherte für den 1. Platz mit 561 Punkten. Es spricht für die Schärfe des Kampfes, daß auch Carolinglied dieselbe Punktzahl für sich erlangte, was ein besonderes Verdienst ihres Turners Schulte ist, der mit seinen 125 Punkten seiner Mannschaft den Sieg sicherte und gleichzeitig bester Einzelturner vor Janning (248) 105 Punkte, und Koch (248) mit 145 Punkten, wurde. IG B.

Ehrenfeld, in deren Reihen Vöflet gute Leistungen zeigte, wurde 2. Sieger mit 550,5 Punkten, der noch sehr jungen Mannschaft des Bochumer Vereins, die es auf 514 Punkte brachte.

Bochumer Radrennen ausgefallen

Bei dem regnerischen Wetter mußte gestern nachmittag das Internationale Mannschafrennen, das die Bahnstation auf der Bochumer Radrennbahn abgehalten sollte, genau wie im vorigen Jahre abgelehrt werden. Das Rennen wird nicht wiederholt, so daß die Saison in Bochum beendet ist.

Leichtathletik-Ausflug

Geländeter Versuch der SpGm. WBB Bochum. Die Sportgemeinschaft WBB Bochum unternahm gestern auf der Krimmweide einen neuen Versuch im Kampf um die Deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft der A-Klasse. Diesmal hatte die SG ihre besten Leute aufgebieten und kam darum auch über ihre bisherige Leistung hinaus. Dabei übertraf die SG mit 7613,40 P. die bisherige Vorklassifikation des WBB Bochum (6886,77) ganz erheblich. In den einzelnen Wettbewerben belegten die bewährten Leichtathleten wie Lützen, Kewitz, Stratzmann, Wölgelmeier und Ruh 2 die ersten Plätze. Am Schluß der Kämpfe übergab der Organisator und bisherige Führer der SpGm. WBB Brigadeführer Schickmann die Gemeinschaft seinem Nachfolger, SG-Verführer Kammerhofer.

Tabelleführer weiter ungechlagen

Punktverluste in den Spitzengruppen der Kreisligas

Das Kennzeichen dieses Sonntag in den Bochumer Kreisligas ist, daß die Tabellenführer in den vier Gruppen der 1. und 2. Kreisliga weiterhin ungechlagen blieben, jedoch ist der Vorprung der Tabellenführer noch nicht groß, so daß der augenblickliche Tabellenstand nicht ausreicht zu sagen hat. In Gruppe 1 der

1. Kreisliga:

verzeichnete man das Kuriosum, daß von sechs Spielen fünf unentschieden endeten und nur eines knapp mit 1:0, und zwar von Germania Witten gegen Teutonia Witten, gewonnen wurde. Bei den unentschiedenen Begegnungen blieb es gleich viermal 2:2 und einmal 3:3.

Teutonia Witten — Germania Witten 0:1
Weiskalen Wanne — Witten 2:2
WBB Vinden — Germania Witten 2:2
WBB Vinden — Witten 2:2
Witten 02 — Germania Witten 3:3

In der anderen Gruppe behielt der Tabellenführer WBB Vinden in Langendreer gegen den WBB 07 einen Punkt ein, doch vergrößert er seinen Vorprung gegen den SG Altenbochum, da dieser von dem anderen Langendreerer Vertreter SpGm. Witten mit 2:3 geschlagen wurde. Die stützigen Langendreerer kamen damit zu ihrem ersten Sieg. Einen schönen Bonus nach oben in der Tabelle tat der TuS Witten, der Bochum durch den unermüdeten 5:2-Sieg über den WBB Witten. Der dritte Sieger des Tages ist Witten 02, der den SG Witten knapp mit 3:2 niederhielt. Am unteren Tabellenende hatte sich SpGm. Witten den ersten Punkt gegen den SG Bochum-Witten und auch Langendreerhol spielte 1:1, Gegner war die Concordia.

SG Altenbochum — Langendreer 04 2:3
Langendreer 07 — WBB Vinden 2:2
Witten 02 — WBB Vinden 3:2
TuS Witten — WBB Witten 3:2

SpGm. Witten — SG Bochum-Witten 1:1
Langendreerhol — Concordia Bochum 1:1
Kampflos zu den Punkten kam in Gruppe 1 der

2. Kreisliga:

der Tabellenführer Wanne 1911, da Wanne Witten nicht antrat. Constantin Bochum debütierte durch einen 2:1-Erfolg gegen Fortuna Wanne weiterhin den zweiten Tabellenplatz. Für die Ueberraschungen sorgten TuS Witten durch einen hohen 5:1-Sieg über Fortuna und der SG Witten, dem der Nachbar Witten 19 mit 1:0 unterlag. SpGm. Witten befestigte die Stellung in der Spitzengruppe weiter.

SpGm. Witten — Witten 02 2:0
TuS Witten — WBB Vinden 5:1
SG Witten — SG Witten 1:0
Fortuna Wanne — Constantin Bochum 1:2
Wanne 1911 — Wanne Witten, o. n. a.
Schwarz-Weiß Witten — SG Witten 1:2

Höhe Siege lieferten in den anderen Gruppen sämtliche Mannschaften der Spitzengruppe. So 4:1 Carolinglied über Concordia, 3:0 Preußen 11 gegen den bisher ungechlagenen TuS Engelsburg und 5:0 Westfalia Witten gegen Borussia Bochum. Der WBB Witten Bochum kam mit 3:0 gegen Fortuna zu seinem ersten Sieg. Von den Wattenfelder Mannschaften holte der WBB 19 einen Punkt in Witten, während Wattenfeld-Witten gegen Reichsbahn Bochum verlor.

Preußen 11 Bochum — TuS Engelsburg 3:0
Germania Witten — TuS Carolinglied 4:1
Germania Witten — Westfalia Witten 0:3
Fortuna Bochum — WBB Witten 0:3
Wattenfeld-Witten — Reichsbahn-Witten 1:3
Germania Witten — SG Witten 19 2:2

3. Kreisliga:

SG Witten — Witten 07 6:2
SpGm. Witten — TuS Witten 5:2
Weiskalen Witten — Teutonia Witten 2:0

Lisa, Lisa...

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(30. Fortsetzung.)

Durch eine Aufforderung vom Amtsgericht war Lisa veranlaßt worden, selbst nach dort zu kommen und ihre Unterschrift abzugeben.

Ausflug fuhr der leichte Jagdwagen der Kreisstadt zu, und Lisa knallte fabel mit der Peitsche. Neben ihr saß Inspektor Stache, der ebenfalls nach der Stadt mußte.

Glückstrahlend lag er neben Lisa, und erzählte ihr immer wieder, wie froh und zufrieden er wäre, daß er die Gräze jetzt richtig kennengelernt hätte. Eine Woche hatte genügt, um ihn erkennen zu lassen, daß Gräze seine Frau werden mußte.

Und Gräze schien auch nicht abgeneigt zu sein, denn sie lachte jetzt immer fröhlich, wenn sie den Inspektor sah, und das Kopfschütteln wurde nun selten umgebunden.

Kräutlein Dornung, ich glaube, wenn Sie mal mit meinem alten Herrn reden, gibt er unbedenklich seine Zustimmung. Nur auf mich hört er nicht, und ich möchte doch dann etwas Eigenes haben, schon um der Gräze willen.

Daben Sie es ihr schon gesagt? neckte Lisa. Ich traue mich eigentlich nicht, gekandt der Mann verlegen.

Und sozusagen will ein Mann sein, lachte Lisa. Nicht mal soviel nur haben Sie, um das Mädel selbst zu fragen. Nein, ich sage nichts das müssen Sie selbst besorgen.

Unter lustigem Hin und Her kam man in die Stadt, und erlebte auf dem Amtsgericht rasch die Formalitäten, um dann geschwind wieder heimzufahren.

Auf dem Markt herrschte reges Leben, denn heute war Wochenmarkt. Gerade vor dem Gasthof zum „Düsch“ hielt Lisa an, um sich ein Zitronenwasser heranzubringen zu lassen.

Interessiert beobachtete sie die Marktfrauen und machte ihren Begleiter hin und wieder auf eine Tüte aufmerksam, ohne daß sie bemerkte, daß sie zwei brennende Augen verfolgte.

Am Fenster des Gasthofes stand Fritz Thierbach, der heute auch nach der Stadt gekommen war, ohne zu ahnen, daß er Lisa treffen könnte.

Als er nun plötzlich vom Gastzimmer aus Lisa mit ihrem Wagen halten sah, wollte er aufspringen und ihr vom Fenster ein Scherzwort zurufen. Doch er kam nicht dazu, denn er hatte neben Lisa einen jungen Mann sitzen sehen.

Wie ein Stich ging es ihm durch das Herz. Das war doch der junge Inspektor von Hergenshal. Und wie verquält sie sich mit ihm unterhielt. Dummer hatten sie über etwas zu lachen.

Das Fenster war nur angelehnt, und er zog es leicht etwas auf, um zu hören, was gesprochen wurde.

Da kam eben der Bissolo aus dem Hause und reichte den beiden je eine Zitronen-Limonade hinan.

Dankend nahmen sie das Getränk in Empfang, und der Bissolo verabschiedete sich nach dem Hauseingang. „Oh, schmeckt das gut, bei dieser Hitze“, sagte Lisa anerkennend.

Meinen Sie nun die innere Hitze oder die äußere, neckte ihr Begleiter. Vielleicht alle beide. Wenn bei solchen Beiratslanddaten nicht auch innere Hitze vorhanden wäre, da wäre es doch schlimm, lachte Lisa lustig auf, ohne zu ahnen, daß Fritz ihre Worte gehört hatte.

Das will ich meinen, und das werde ich auch meinem alten Herrn beweisen! sagte sehr energisch der Inspektor. Aber nun könnten wir heimwärts fahren. Hallo Bissolo, was macht die Rehe?

Siebzig Pfennige, Herr Inspektor, inklusive der Verkleidung, sagte der Bissolo mit Würde. Man wußte doch, was sich gehörte und nahm dankend das Geld in Empfang.

Lisa setzte sich wieder richtig schmalte mit der Zunge, und fort ging es. Aufwärts wurde jede Hand gebraucht, da durfte man sich nicht vertreiben.

Nachdenklich lag Fritz in der Gaststube. Er dachte immer noch, er habe geträumt. Es stimmte schon, sein Traum war aus. Also war es doch wahr, was der Schneider erzählt hatte.

Lisa hielt es mit dem Inspektor. Er schüttelte den Kopf. Niemals hätte er es für möglich gehalten, wenn er es nicht selbst gehört und gesehen hätte.

Was wollte er nur Sabine und Ernst lassen? Lissas Vater würde bestimmt sehr erstaunt sein, daß das Mädel die Männer wechselte wie die Handschuhe.

Und Sabine immer so fest auf Lisa? Nun ja, Frauen halten immer zusammen. Sie würde wieder der Entschiedenheit für Lissas Verbalten finden.

Oder vielleicht auch nicht, wenn sie sah, wie es ihn getroffen hatte. Seine Lisa! Und nun mußte er sie einem anderen lassen! Jetzt erst merkte er, wie lieb er sie hatte. Ja, noch immer hatte, und er würde sie wohl nie vergessen können.

Seiner Waise konnte er das Herz auch nicht ausschütten, nein, im Gegenteil, er mußte tun, als ob es ihn nicht so schwer trübe, denn es war doch ihre Stiefmutter, und sie sollte Lisa auch weiter lieb haben!

Man konnte schon bald daran denken, daß man für den kommenden kleinen Erdenbürger alles vorbereite. Niemals konnte man da Sabine aufreizen.

Das heute war wohl, man sollte gleich eine Anzeige in die Zeitung, daß man eine Stellung als Volontär auf einem Gute suche.

Seine Hebräer war er ja jetzt auch los, da mußte er ja nicht mehr, wo er hingehörte.

Gut, das mußte man die Anzeige sofort auf, dann konnte man bald Antwort haben, und war nicht mehr im kleinen Hause, wenn Lisa nach dem Eintreffen des kleinen Erdenbürgers auf Sandbagen erschien.

Fritz erledigte alles mit automatenhafter Starrheit. Alle Freunde war in ihm angelöst, seit er wußte, Lisa gehörte ihm nicht mehr.

Nun mußte er noch eine kurze Zeit beschämen, ehe Sabine dahinter kam, daß er fort wollte. Würde wie ein alter Mann ging er nach seinem Wagen und fuhr heim zu Sabine.

Nein, beimfahren zu Sabine, das war früher gewesen, jetzt gehörte sie ihrem Mann, da mußte man seine Sorgen allein tragen. Und alles um ein blauesäugiges Mädchen.

15. „Fritz, was ist das? So rede doch nur!“ Rittend, ernst und angestrengt stand Sabine vor ihrem Bruder, und sah ihn mit fragenden Augen an.

In der Hand hatte sie einige Briefe, die geöffnet waren und wußte nicht, was es für eine Verwandtschaft hatte.

Fritz schüttelte nur die Schultern. „Nichts Bine, sage dich bitte nicht auf.“

„Mir machst du doch nichts weis, ich kenne dich doch. Seit du in der Kreisstadt warst, bist du ein ganz anderer Mensch geworden, nicht mehr mein Junge wie früher. Statt mir was zu erzählen, gehst du in weitem Bogen um mich herum. Was ist geschehen? Ich will die Wahrheit wissen.“

Angewoll zerrte sie an seinem Arm, und Fritz sah ein, es war besser, er sagte ihr die Wahrheit. Komm, Bine, ich dich mal her. Was du hier siehst, sind Angebote, auf ein Inserat von mir, in welchem ich eine Stellung als Volontär auf einem Gute suche.“

„Und warum?“ heulte die Stimme der Frau. „Weil es aus ist zwischen Lisa und mir! Sieh mich bitte nicht so angetaunt an, ich bin darüber schon hinweg.“

„Du hast mich an, ich kenne dein Gesicht genau mein Junge, aber jetzt bin ich ruhig, jetzt kannst du mir alles erzählen.“

Obne alle Umschweife erzählte Fritz ihr den Sachverhalt, und Sabine hörte aufmerksam zu, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

„So, Bine, jetzt weißt du alles und ich meine, das genügt. Aufdrängen will ich mich nicht. Lisa soll ihren Weg gehen, ich will sie selbst glücklich sehen, denn ich habe sie viel zu lieb“, schloß er leise.

Sabine überließ alles und schüttelte den Kopf. Es konnte nicht sein. Ganz und gar unmöglich schien ihr das.

„Fritz, ich glaube nicht daran, daß es so ist“, sagte sie nachdenklich.

„Bine, ich habe es selbst gehört und gesehen. Niemand hat mir etwas erzählt. Und ich mal, vielleicht kennst du sie auch noch nicht richtig. Damals, die Sache mit Fred, die ging doch auch rasch vorüber!“ Stöhnend kamen Fritz die letzten Worte von den Lippen.

„Dah, mein Junge, so schnell wollen wir nicht den Stroh über einen Menschen brechen. Die Sache mit Fred ist abgetan, und es kann wohl jedem Menschen mal passieren, daß er meint, ein schönes Gesicht muß eine schöne Seele haben. Und übrigens kenne ich einen Fritz Thierbach, der hatte auch einmal ein junges Mädchen kennengelernt und ließ sie dann laufen, weil er einfach es war nicht das Rechte für ihn!“

„Bine, du weißt?“ „Gewiß weiß ich es, Fritz, und ich habe mich gefreut, daß du es eingesehen hast, ehe es zu spät war.“

„Siehst du und deshalb sage ich, man darf seinen Menschen verurteilen. Zumal die Jugend nicht, die viel impulsiver ist als ältere Menschen.“

„Ja, und zu Lissas Gunsten kann ich nur eins sagen, sie ist absolut ehrlich, mandant zu ehrlich, und niemals hätte sie es fertig gebracht, etwas zu verschweigen, und uns im unklaren zu lassen.“

Nach ihren Worten mußte Lisa aber auch annehmen, daß... Verwirrt stand Fritz vor seiner Schwägerin.

Nichts mußt du annehmen. Man spricht mitunter ein Wort und es bedeutet sich auf etwas anderes, und hat eine ganz andere Bedeutung. Ich würde dir raten, warte ab, und frage Lisa selbst. Sie wird dir ehrlich (schleier) sagen. Dann kannst

du immer noch tun was du willst. Vielleicht verwundest du sie mit deinem Fortgehen sehr tief.“

Sabine wußte nichts mehr zu sagen. Es war so schwer, sich in diese Sachen hineinzuversetzen, aber sie wußte, die Menschen machen sich das Leben oft viel schwerer als es in Wirklichkeit ist.

Sie hatte ihren Bruder von Herzen lieb, auch heute noch wie damals, als sie mit ihm allein zusammen lebte.

Sie hatte gebeten, was sie ihm versprochen hatte, als sie zu ihrem Mann gegangen war. Doch auch Lisa stand ihrem Herzen nahe, weil sie erkannt hatte, daß an dem Mädel kein Falsch war. Sie war oft impulsiv, aber das gab sich schon mit der Zeit.

Schweigend standen die trübten Geschwister da, als die Stimme des Gutsbesizers von der Tür her klang.

„Da kommt man beim, will sein Weib überreden, und hört soviel geheimnisvolle Dinge, die man nicht erfahren hätte, wenn man den Kaufherr nicht mal geküßt hätte.“

Jetzt war Sabine tief erschrocken und preßte angewoll die Hand auf ihr Herz.

Gerade er sollte nichts erfahren, und nun hatte er doch gehört.

Ernst stand der Mann vor seiner Frau und sah ihr mit einem bestimmten Bächeln in die Augen.

„Ja, Sabine, durch so ein dummes kleines Mädelchen bist du und Fritz nun soviel Sorge und Unruhe. Und dabei verteilst du das Mädel, als wäre es dein eigenes.“

„Weil sie bestimmt schuldlos ist! Männer sind schnell fertig mit dem Verurteilen!“

„Gentilich macht es ja ihr Frauen weiß, so, aber du bist bestimmt eine räuberische Natur, und ich kann nur immer wieder dankbar sein, daß ich dich als Frau bekommen habe. Und nun zu Lisa. Bitte, Fritz, erzähl doch mal, alles habe ich nicht gehört!“

Widerwillig und ein wenig unsicher erzählte Fritz nun noch einmal den Sachverhalt. Er war doch ein wenig monoton geworden bei Sabines Worten.

Schweigend ging der Hausherr bei Friedens Worten im Zimmer auf und ab. Nicht hin und wieder mal, ließ aber Fritz ruhig erzählen.

Er konnte sich auf denken, daß Fritz zweifelnd geworden war. Er wäre es bestimmt auch geworden, wenn er nicht auch Sabines Worte im Ohr hätte.

Diesen Argumenten konnte er sich auch nicht verschließen. Soweit konnte er seine Lisa.

„Ja, Fritz, ich meine, es ist das beste, man spricht sich darüber aus. Da Lisa herkommt, dann siehst die Sache ganz anders aus. Da muß ich mich Sabine anschließen.“

Fritz war noch nicht überzeugt, denn er meinte: „Vielleicht hat sie doch ein schlechtes Gewissen, sonst wäre sie doch mal berührt gekommen.“

„Ja, kann es überhaupt nicht verstehen, wie es Lisa so lange ohne euch aushält“, verteilte er aber seinen Standpunkt.

„Nein, das kannst du auch noch nicht, und ich nehme es dir nicht abel“, sagte Ernst. Du mußt Lisa erst genau kennen lernen, wie sie arbeitet und wie sie eine Pflicht ernst nimmt, dann wirst du ihren richtigen Charakter ergreifen. Glaubst du nicht, daß sie nur so ein junges, lustiges und leicht auch arbeitsfreudiges Mädel ist, wie es so viele andere gibt?“

Anerkennend nickte Sabine und meinte: „Wer so fragen kann wie Lisa, hat reiche Schätze in sich. Aber die muß ein guter Schachspieler erst haben, von allein werden sie ihm nicht aufallen.“

Dankbar lächelte der Gutsbesitzer die Hand seiner Frau. Eine richtige Mutter konnte sein Kind nicht besser verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine ganz UNGEWÖHNLICHE Frau

Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(30. Fortsetzung.)

„So kommen wir nicht weiter“, stellt er ärgert sich fest. Die Ermittlungen werden das Richtige schon ergeben. Wir wollen also zunächst mal auf eine andere Frage eingehen. Er blättert in seinen Notizen, hält aber inne, als Delling sich räuspert und dann fragt:

„Genügt es denn nicht, wenn ich mich schuldig bekenne? Wozu braucht das Gericht meine Gründe zu kennen? Man verurteilt doch Menschen nur um äußere Vergehen willen, wozu braucht man ihre inneren Gründe?“

Delling legt den Bleistift hin und antwortet: „Zur Bemessung einer gerechten Strafe ist die Kenntnis der Motive des Täters wesentlich. Aber auch abgesehen davon, sind Sie in der Lage, Herr Delling, die von Ihnen verantworteten Summen zu erschaffen? Wenn nicht, werden Sie begreifen, daß es erforderlich ist, alles für eine mögliche Verurteilung zu tun. Und dazu muß man wissen, wo Sie mit ihrem Gelde geblieben sind, oder haben Sie es noch?“

Delling macht eine Handbewegung, die jede Antwort erübrigt. Er sinkt wieder in sich zusammen.

„Sagen Sie mal“, beginnt Delling unbemerkt, „woher haben Sie eigentlich die Schlüssel zu der Wohnung des Herrn Reichand?“

„Die Schlüssel?“ Delling blickt verwirrt auf. „Ja, ich hatte sie mitunter. Er gab sie mir zu wissen, mal, wenn es hat geworden war.“

„Wann hatten Sie sie zuletzt?“

„Das weiß ich nicht mehr“, sagte er teilnahmslos, läßt dann aber plötzlich auf. „Ah — ich verstehe — nein, ich besah die Schlüssel in jener Nacht nicht, wenn Sie das meinen. Ich habe mit dieser Sache nichts zu tun. Ich bin kein Mörder, wenn Sie das denken sollten. Auch nicht für fünfzehntausend Mark. Das glauben Sie vielleicht von mir? Selbst nicht...“ aber er bricht ab und schüttelt nur den Kopf.

„Selbst nicht — wofür?“ bohrt Delling. Delling schüttelt nur den Kopf. Sein etwas weicher Mund ist auf eine schmerzliche resignierte Art verzogen.

„Sie meinen, ich würde Sie nicht verstehen?“ sagt Delling. „Sie unterhalten mir schon vorhin die verschiedensten Meinungen und Gedanken, von denen überhaupt noch nicht die Rede ist, aber ich verstehe Sie sogar trotzdem.“

Delling deutet sich mit einer heftigen Bewegung an dem Untersuchungstisch vor.

„Was?“ flüstert er. Was verstehen Sie? Wenn ich Ihnen sagte, ich habe die Schlüssel nicht gehabt in jener Nacht, glauben Sie mir nicht. Wenn ich aber sage, sie waren noch bei mir, was würden Sie dann glauben?“

Delling antwortet die Kehle: „Glauben? — Hier handelt es sich um das, was zu beweisen ist.“

„Dann“, sagt Delling plötzlich ganz ruhig und greift in die Tasche, werde ich es Ihnen eben beweisen“, und legt die Schlüssel auf Reichands Wohnung auf den Tisch. „Und was ist nun damit bewiesen?“

Delling greift nach dem Bund, das aus drei Schlüsseln besteht, und sieht es nachdenklich nach.

7. Kapitel

„Die Schlüssel hatte er also“, sagt Delling, nach dem Delling das Zimmer wieder verlassen hat. Und damit wäre er zunächst derjenige, der nach der Tat die Wohnung verlassen und ordnungsmäßig verschlossen konnte. So, wie Frau von Bergen die Tür am nächsten Morgen vorand: mit zwei Schlüsseln geschlossen. Der dritte Schlüssel hier gehört natürlich zur unteren Gardir.“

„Das stimmt“, nickt Delling. „Aber man weiß ja nun immer noch nicht —“

„Gewiß aber vorläufig behauptet er ja, die Schlüssel seien überhaupt nicht aus seiner Tasche gekommen. So daß Ihre Vermutung, ein anderer könnte sich ihrer inzwischen bedient haben, wog-

fällt. Deshalb sollte er sich denn belassen? Es wäre ein leichtes gewesen, zu sagen —“

Delling bricht ab und wird offenbar vor seinem eigenen Gedankenlangsam ruhiger.

„Eben“, bemerkt Delling zu diesem plötzlichen Schweigen und reißt gedankenlos den energischen Kolben, der ihm als Waffe dient.

„Sie meinen, es wäre so leicht und so nabeliegend gewesen, zu sagen, er habe keine Kontrolle über diese Schlüssel gehabt, sie hätten irgendwo — sagen wir im Büro — herumgelegen, nicht wahr?“

So fährt das dann gewissermaßen zu der Aufklärung, er wolle mit der Verabredung, dieses Bund die ganze Woche über, einschließlich der Wochnacht, in Verwahrung gehabt zu haben, irgend jemanden bedenklich.“

„Nicht nicht irgend jemanden“, meint Delling. „Ganz recht. Denn muß ein harter Wille zu Grunde liegen, wenn das so ist. Ob eine Frau, ob seine Frau hier eine Rolle spielen kann?“

Delling lehnt sich über den Tisch und greift nach dem blauen Schlüsselbund, hält es an, als könne ihm dieses die Lösung des Rätsels bringen.

„Was er über seine Verabredung mit Fräulein Sartorius auslief“, versteht Delling vor sich. „Alles recht unglaubwürdig. Und ist außerdem erweislich zum Teil falsch.“

Mit einer raschen Bewegung hebt Delling den Kopf und starrt den Kommissar an.

„Dah er lediglich auf sie gemerkt habe, um ihr eine Bestellung für seine Frau mitzutragen. Erstens konnte er auch auf die gleiche Weise seine Frau direkt erreichen, sie war nämlich in dem Konzert. Zweitens ist anzunehmen, daß er durch den Brief über die Anwesenheit Fräulein Sartorius um diese Zusammenkunft arbeiten hat. Sie war also nicht unvorbereitet, wie er uns glauben machen will.“

Delling sieht schweigend. An seinem inneren Auge zieht das Konzert vorbei. Er sieht Recht vor sich, der in den ersten Reihen saß und sein Auge von der Sängerin ließ. Er sieht diese Sängerin selbst vor sich. Er verliert sich immer mehr in ein chaotisches Durcheinander aller möglichen Zusammenhänge, reißt sich mit einem schweren Atemzug auf und murmelt:

„Undurchsichtig — das Ganze.“

Delling, der diesen verschiedenartigen Gedankenketten nicht folgen konnte, und dessen einfachere Denkmuster ihn immer den schillernden Weg der offensichtlichen Tatsachen verfolgen läßt, schüttelt den Kopf.

„Das Tatbeständchen scheint mir erst mal wichtig. Und dann, was Fräulein Sartorius über dieses Zusammenkommen mit Delling zu sagen haben wird, wenn sie etwas sagt.“

„Ja, also —“ Delling wendet sich an den

Protokollführer, der unbeteiligt, eine menschliche Schreibmaschine, die Vernehmung Delling's registriert hat. Nachmal vorlesen lassen: Fräulein Karola Sartorius, Frau von Reichede. Gleiche Adresse. Frau Delling, und Herrn Robert Recht.“

Bei dem letzten Namen blickt Delling, der sich Notizen gemacht hat, überrascht auf.

„Sie“, wendet sich Delling dann an den Kommissar, „erklären Sie mir das Tatbeständchen, nehmen Sie die Anwesenheit nochmals vor und den Herrn Winkelmann und erhalten mir dann Bericht.“

„Nawohl“, erwidert Delling und steht auf. „Wegen der Frau von Reichede...“

„Hut er, schon im Begriff zu gehen, ärgert ihn und spielt mit dem Winkelmann, das sein dieses Notizbuch aufzunehmen.“

Delling versteht, daß es sich noch um ein Wort unter vier Augen handelt. Da Delling einer der schlauesten Beamten ist und mit Delling auf einem kollektionalen Fuß zusammenarbeitet, verabschiedet der Untersuchungsrichter jetzt auch den Schreiber und wendet sich dann Delling zu:

„Was ist mit der Baronin? Schreiben Sie los.“

„Ja, Delling fährt mit der Hand durch sein hochmütiges, graues Kopfschmelz. Delling steht ihm an, daß er sich jetzt auf das Gebiet aktueller Spekulation bezieht, was ihn gelegentlich seine alte Nase verleitet, wobei ihm aber die Augen Schwierigkeiten bereitet. Da ist mal ganz früher was gewesen, schmeißt mir vor, was auch mit dem Namen Sartorius irgend etwas zu tun hatte, Herr Doktor.“

„Was Sie nicht sagen? Keine Ahnung, Delling, betrifft das etwa das Privatleben dieser merkwürdigen Baronin?“

Delling hebt langsam die Schultern und läßt sie wieder sinken.

„Weiß ich nicht. Aber da war was Sartorius — Sartorius — schließlich ein Name, den man sich merkt. Nicht so allfällig. Woher kommt Fräulein Sartorius eigentlich?“

Delling macht sich eine Notiz auf diesem Punkt. Soweit er bis jetzt weiß, ist sie die Tochter des Professors Konrad Sartorius, wohnhaft in Basel, wohnen er seinerzeit durch die dortige Unübersichtlichkeit berufen wurde, ist pensioniert. Er teilt es Delling in kurzen Worten mit.

„Konrad?“ wiederholt Delling und schüttelt enttäuscht den Kopf. „Nein, Sie gehört ja ja.“

„Er hat sein Buch ein und hat mit zusammengekniffen.“ Delling vor sich hin. Aber da war doch was. Ganz an Anfang meines Dienstes muß das gewesen sein. Bald an die fünfundzwanzig Jahre her. Und mit der Weibchen hatte das auch zu tun. Mit dem Damm da an der Elber.“

(Fortsetzung folgt.)

Wi Neuim

Im Auge der
berung des
1937 bedingten
findet die dem
den Teile der
scheld in noch
eingeteilt worde
neten Hilschsch
ten bestet man

1. Bezirk
Norden, West
Stadtgrenze, im
Raderbach, ein
schlechte, und
Zuständiger
ter 2.

2. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

3. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

4. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

5. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

6. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

7. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

8. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

9. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

10. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

11. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

12. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

13. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

14. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

15. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

16. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

17. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

18. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

19. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

20. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

21. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

22. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

23. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

24. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

25. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

26. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

27. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

28. Bezirk
Weiden durch
ausch, im Nord
sen-Weimar, in
Straße, ein-
der alten Gemei
dahlstraße, als
Stadtgrenze im
Zuständiger
ter 2.

General Milch besucht die britische Luftwaffe

DNB Berlin, 9. Okt. (Drath.) Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, werden Mitte Oktober, einer Einladung des Königlich-Britischen Luftministeriums folgend, der Königlich-Britischen Luftwaffe einen Besuch abstatten. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Technischen Amtes der Luftwaffe, Generalmajor Udet, Oberleutnant Polte, Major des Generalstabes Nielsen und Major des Generalstabes Kreipe.

An dem Flug nach London nimmt der Königlich-Britische Luftattaché in Berlin, Oberst Don, teil.

Der Besuch des Staatssekretärs Junk in Budapest

Besprechungen mit den führenden Staatsmännern Ungarns.

DNB Budapest, 9. Okt. (Drath.) Der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Junk, hat am Sonnabend dem Ministerpräsidenten Daranyi und dem Unterrichtsminister Homan einen Besuch ab. Anschließend hatte er eine längere Unterredung mit dem Außenminister von Kanva. Im Laufe des Vormittags trug sich der Staatssekretär ferner in die Besprechungen des Reichsverwesers Admiral von Horthy ein.

In den Nachmittagsstunden begann die nach dem Besuchsprogramm vorgesehene Besichtigung der Museen und Kunstsammlungen. Am Abend veranstaltete der ungarische Außenminister von Kanva zu Ehren des Staatssekretärs Junk einen Empfang, an dem der Ministerpräsident Daranyi, Kultusminister Homan, die Staatssekretäre des Ministerpräsidenten und des Kultusministeriums sowie hohe Beamte des Außenministeriums teilnahmen.

Dr. Goebbels weicht die Nordmark-Feierstätte

DNB Bad Segeberg, 10. Okt. (Drath.) Im Rahmen einer übermächtigen Feierkundgebung weicht Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag mittags in Bad Segeberg in Anwesenheit von mehr als 20.000 Nordmarkern die in dreijähriger Arbeit entstandene große Nordmark-Feierstätte.

Raum eine bessere Stätte hätte man im ganzen Gau Schleswig-Holstein für die Errichtung dieses neuen Werkes deutschen Kulturwillens finden können, als den geschichtlichen Boden des Segeberger Kolblands. Mitten aus dem Schleswig-Holsteinischen Flachland ragt der Berg empor, auf dessen zerklüfteten und wild aufgetürmten Felsmassen einst im 12. Jahrhundert Kaiser Lothar die inwäsenden Längi wieder verfallene Stagesburg als Schutz und Schirm gegen das Vordringen slawischer Völkerhorden errichtete.

Die eigenartige Felsenlandschaft bot den gleichsam von der Natur geschaffenen Rahmen für die Schöpfung einer der schönsten Feierstätten des neuen Deutschlands, die die Nordmark-Feierstätte nach ihrer Fertigstellung darstellt. Wie in so vielen Bauten des nationalsozialistischen Deutschlands, so kommt auch in dieser Stätte feierlicher Gemeinschaft der künstlerische Bau- und Gestaltungsgeist einer deutschen Epoche klar und überzeugend zum Ausdruck.

Die Berliner SA. marschiert zu Ehren Horst Wessels

DNB Berlin, 9. Okt. (Drath.) Der ehemalige rote Offizier, der der Feld und Wärfurter Horst Wessel einst seinen SA-Sturm 5 zu einer hochbarten Kampfgemeinschaft aufbaute, und mit seiner immer stärker werdenden Kampferfahrung diese Hochburg des Kampfes ins Leben brachte, war am Sonnabendabend der Schauplatz eines gewaltigen Aufmarsches der Berliner SA. Die 30. Weiberschlacht seines Geburtslandes war der Anlaß, um dem unvergesslichen Vorläufer des Dritten Reiches eine würdige Ehrung zu erweisen und dem unauflöslichen Dank sichtbaren Ausdruck zu geben, mit dem das nationalsozialistische Berlin des großen Toten gedenkt. Auf dem Rüttriner Platz und in den benachbarten Straßen waren die SA-Brigaden 20 und 30 in Stärke von etwa 20.000 Mann aufmarschiert. Hunderttausende von Volksgenossen füllten den Platz und die umliegenden Straßen. Vor Beginn der Veranstaltung legte der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, einen Kranz in dem zu einer Gedächtnisfeier ausgestatteten Sterbezimmer im Horst-Wessel-Krankenhaus nieder.

Nach der Ansprache des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels marschierten die Brigaden an dem Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow, vorbei. Schweißend zogen die braunen Sturmabteilungen an dem Hause Große Frankfurterstraße 49 vorbei, in dem Horst Wessel den Augen der kommunistischen Mordmörder zum Opfer fiel. Ein Paradezug der Brigade 20 am Nicolai-Friedhof, der letzten Ruhestätte des Freiheitskämpfers, bildete den Abschluß der ergreifenden Gedenkfeier.

Anläßlich des 30. Geburtstages von Horst Wessels Oberkommando der Kriegsmarine marine Gombing im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und im Namen des Gesellschaftsbesitzer „Horst Wessel“ einen Kranz am Große des Freiheitskämpfers niederlegen.

Im Namen der Nationalsozialistischen Arbeitsbeschäftigung legte Gaubmann Baltes am Grabe einen Kranz nieder.

Freiwillige im Reichsarbeitsdienst

DNB Berlin, 9. Okt. (Drath.) Zum 1. November 1937 werden noch Freiwillige in den Reichsarbeitsdienst eingeteilt. Volksgenossen zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 25. Lebensjahre können sich zum freiwilligen Dienst von mindestens 1 Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitspflicht

pfllicht bereits genügt haben und in Ehren entlassen wurden, können als längerdienende Freiwillige erneut für 1 Jahr oder mehr eintreten. Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Freiwilligen-Schulung verliehen; Beförderungen zum Vorrang, Obermann und außerplanmäßigen Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohn- und Einstellungsort bei Einstellung und Entlassung sowie einen fünfjährigen Heilurlaub im 2. Halbjahr. Verwendungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes nur noch wenige Tage entgegen-

Sieben Tote bei einem Verkehrsunglück in Amerika

DNB New York, 9. Okt. (Drath.) Ein ungewöhnlicher Verkehrsunfall ereignete sich in dem Ort Gary in Indiana. Hier stießen zwei Kraftwagen auf einem Bahnübergang in dem Augenblick zusammen, als ein Eisenbahnzug die Strecke passierte. Beide Autos wurden von dem Zuge erfasst. Sieben Personen kamen bei dem Unfall ums Leben und vier wurden schwer verletzt.

Nationalsozialistische Leibeserziehung

Grundlegende Minderungen im Turnunterricht

Aus den neuen Richtlinien für Jungenschulen

DNB Berlin, 9. Okt. (Drath.) Die Erziehung zur nationalsozialistischen Gemeinschaft mußte nach der Machtübernahme in neuen Erziehungsformen auf das gesamte Volk ausgedehnt werden. Es war selbstverständlich, daß hierbei der deutsche Schule eine entscheidende Rolle zufallen mußte. Für sie ist jetzt nach jahrelangen sorgfältigen Vorbereitungen die Arbeit abgeschlossen worden. Sie wurde gekürzt durch die vom Reichserziehungsminister herausgegebenen Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen.

Die Leibesübungen sind damit aus ihrer bisherigen Nebenstellung herausgehoben worden. Vor das Turnen der alten Schule ein technisches Unterrichtsfach zur Vermittlung von körperlichen Fertigkeiten und Kenntnissen aller Art, das auch folgerichtig im Zeugnis als Nebenfach zwischen Zeichen, Musik und Handarbeit aufgeführt wurde, so ist die Leibeserziehung heute

heute Grundlage der Willens- und Charakterbildung.

Die Volksgemeinschaft, die Mannschaft und die Riege sind heute die maßgebenden Arbeitsformen für die Durchführung des Turnunterrichts. Er muß Schritt halten mit der körperlichen und seelischen Entwicklung des jugendlichen und seiner Leistungsfähigkeit. Die Verschiedenheit der naturgegebenen erblichen Anlagen im Rinde muß von nun an die Arbeit bestimmen. Deshalb ist die Leibeserziehung heute

nicht Lehrplanfach, sondern biologische Entwicklungsführung.

Das Spiel des Kindes auf der ersten Stufe (6. bis 10. Lebensjahre) führt über das Geschicklichkeitsturnen der Jungen der zweiten Stufe (10. bis 14. Lebensjahre), das besonders im Schwimmen und Fußballspiel die Bewegungsbeherrschung und das Mannschafteverhalten auf die Probe stellt, zum Härte- und Kampfturnen der Jugendlichen (14. bis 18. Lebensjahre), das im Bogen und Fußballspiel zur Person oder leibseelischen Kräfte zwingt. Am Ende dieses Erziehungsweges steht

der leistungsfähige bewegungsgewandte und einflussreiche deutsche Junge.

Zum ersten Male wird in amtlichen Richtlinien ausdrücklich betont, daß es nur eine Form der Leibeserziehung für alle Schulgattungen geben kann,

Die Beisehung des Nachener Bischofs

DNB Aachen, 9. Okt. (Drath.) Am Samstagmorgen fand die Beisehung des verstorbenen Nachener Bischofs Dr. Joseph Vogt unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Behörden statt.

Gegen 9 Uhr begab sich die Geistlichkeit der Stadt Aachen und der Diözese vom Dom zur St. Hilariuskirche, wo die feierliche Überreste des Bischofs aufgebahrt waren. Die Bischöfe von Münster und Trier, zwei Kölner Weihbischöfe und der Aachener Weihbischof hielten zusammen mit den Bedien von Mariamald und Marienstadt den Sarg ab und begleiteten ihn bis zu dem an der Kirchenfür halten den Totenwagen.

Gegen 9.30 Uhr formierte sich der große Trauergang, der an der Spitze von den Vertretern der Aachener kirchlichen Vereine gebildet wurde. Dann folgten die Klammern des Aachener Priesterseminars, denen sich die Vertreter der männlichen Ordensgesellschaften angeschlossen. Sehr zahlreich war die Geistlichkeit der gesamten Diözese Aachen vertreten. Das Schwarze Weib der Talore der Geistlichkeit wurde unterbrochen von dem Vizepräsidenten und dem Rot des Aachener Konjunkturkorps war erschienen. Ihnen folgten die Bischöfe und Bedien.

denen sich dann wiederum habe geistliche Würden, Träger angeschlossen. In einem schwarzverhangenen Wagen lag man den schlichten braunen Sarg, der die sterbliche Hülle des Bischofs barg. Hinter dem Totenwagen gingen die nächsten Anwesenden des Verstorbenen, ihnen folgten Vertreter der Wehrmacht und der Behörden, darunter Regierungspräsident Bogellana, Oberbürgermeister Janßen, Landgerichtspräsident Hermanns sowie mehrere Offiziere der Wehrmacht.

In den Stroken, die der Trauergang passierte, stand die Bevölkerung Kopf an Kopf. Kurz nach 10 Uhr erreichte der Trauergang den Dom in dem der Sarg vor dem Hochaltar aufgestellt wurde. Um 10.30 Uhr begann das feierliche Traueramt, das von Kardinal Dr. Schulte-König gehalten wurde. Der Domchor sang die 11. Psalm-Messe von Josef Kenner. Am Ende des Gottesdienstes betete Bischof Dr. Bornemann in Trier die Schwarzenbenediktions Kasse, um dem Toten letzte Abschiedsworte zu widmen und noch einmal das Leben und das Verdienst des Verstorbenen zu würdigen. Nach der Absolution durch Kardinal Schulte wurden die sterblichen Überreste des Verstorbenen zum Quodrum überführt, wo sie in einem Grabe vorläufig beigesetzt wurden, bis das von dem Verstorbenen gewünschte Grab in der Marienkapelle fertiggestellt ist.

Der ehemalige Großherzog von Hessen gestorben

DNB Darmstadt, 10. Okt. (Drath.) Der ehemalige Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein ist gestern morgen auf Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt gestorben.

Furchtbare Familientragödie

Die Frau, seine drei Kinder und sich selbst erschossen.

DNB Eberswalde, 9. Okt. (Drath.) Eine erschütternde Familientragödie spielte sich in Eberswalde ab. In einem Hause der Kaiser-Friedrich-Straße erschoss der dort wohnende Hans Adolf Gach seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von sechs, drei und einem Jahr. Nach dieser furchtbaren Tat richtete er die Waffe gegen sich selbst. Bei Entdeckung der Tragödie waren die Mutter, der dreijährige Dieter und der einjährige Jürgen bereits ihren Verletzungen erlegen. Gach selbst und der älteste Sohn wurden in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Vier Tote bei einem Verkehrsunglück

DNB München, 10. Okt. (Drath.) Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Sonnabendmorgen auf der Landstraße München - Angold bei Dörfel. Auf der Fahrt von München nach Angold fuhr ein Personenkraftwagen einen auf der rechten Straßenseite gebenden Bauer an. Der Mann wurde in den Straßenrand geschleudert und blieb dort tot liegen. - Durch den Unfall war das Auto auf die linke Straßenseite geraten. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengekehrter Richtung ein mit zwei Personen besetztes Motorrad und stieß mit voller Wucht mit dem Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge überschlugen sich. Die beiden Motorradfahrer, die Brüder Eder aus Rürnberg-Hirsch, erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Schwabinger Krankenhaus nach München gebracht, wo einer von ihnen noch in der Nacht seinen Verletzungen erlag. Von den Autounfällen kam der Fahrer mit leichten Verletzungen davon, während ein im Wageninnern sitzender Mann und ein dreijähriger Junge getötet wurden. - Der noch im Krankenhaus liegende Bruder des inzwischen gestorbenen Eder schwebt in Lebensgefahr.

Zwei Tote bei einem Einsturz-unglück in Brescia

15 Mann von dem Dach einer Maschinenhalle begraben.

DNB Mailand, 9. Okt. (Drath.) In Brescia ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem zwei Arbeiter ums Leben kamen. In einer Fabrik führte das Dach einer Maschinenhalle, an dem Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, ein und begrub 15 Arbeiter unter den Einsturztrümmern. Das Unglück geschah, als sich die Bauleitung zur Arbeit begab. Bei den sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnten neben den beiden Toten acht Schwerverletzte geborgen werden. Die übrigen Verletzten haben keinen Schaden davon getragen.

Buenos Aires ohne Wasser

Schiffwracke legen Va Plata. Hier trocken. - Auch Schiffahrt lahmgelegt.

DNB Buenos Aires, 9. Okt. (Drath.) Zum ersten Mal seit 20 Jahren erlebte die Stadtverwaltung die Stilllegung sämtlicher Wasserwerke an, nach dem seit zwei Tagen durch Schiffwracke das Wasser im Va Plata-River abgegraben worden ist, daß die Wasserwerke kaum mehr Wasser erhalten. In den letzten Tagen waren auch die Kraftwerke so in Anspruch genommen worden, daß ihre Vorräte verbraucht sind. Der Wasserspiegel im Va Plata-River ist auf drei Meter unter das normale Niveau gesunken. An den Uferböden liegen die Schiffe auf Grund. Auch die deutschen Dampfer „Monte Carmine“ und „Radrin“ liegen mit 30 Grad Schiffsseite auf dem Trocknen.

Der Schiffbau erreicht in Montevideo eine Geschwindigkeit von 100 km/h. Am Va Plata ist der Verkehr mit Schiffen und Ausbooten lahmgelegt.

Kind von einer Kuh totgetreten

Zimmer. In Nordbrun spielte das fünfjährige Kind eines Landwirts auf dem Hof während der Vater das Vieh auf dem Stall ließ, um es auf die Weide zu bringen. Dabei wurde das Kind von einer Kuh getreten. Als der Vater auf das Schreien des Kindes herbeikam, fand er es schon bewußtlos und schwer verletzt am Boden liegen. Mit inneren Verletzungen kam das Kind ins Krankenhaus, wo es bald darauf starb.

Polizeipräsident SS.-Brigadeführer Schlekmann verabschiedete sich von Bodum



Polizeipräsident Schlekmann verabschiedet die Front der Polizei und der SS ab. Ganz links der neue Polizeipräsident von Bodum, SS-Oberführer Rammerhofer.

Die it... Kein... u

DNB M...
Sonabend in...
französisch...
an zur Hand...
Grafin Giana...
Perth und B...
Wondel über...

An der Note...
Die fahst...
den Zukunfts...
französisch...
bündelhaft...
in Betracht...
in feierliche...
abgegebenen...
abhängigkeit...
Unverfälscht...
und des kolon...
Die fahst...
Wand der fr...
rungen, daß...
höhen mögen...
und Reibungen...
fein und wü...
erfahre, die...
meine Entf...
gestaltet. Die...
heit gemacht...
auch leicht...
aber Mittel...
achtet werden...
miu...
Die franzö...
gibt unter...
Frage der...
rüdigung be...
Für Präsi...
situationen...
nicht aber...
Volkskraft...
ausdrückl...
darauf gebr...
Kriegswille...
rüdigung...
Die italien...
die deutsche...
durch die die...
Reformen je...
migung ge...
bei in beson...
rummen, die...
im August 19...
gemacht wor...
der Verhale...
nische und...
die weitere...
nur an die...
auf die wiede...
Verstärker...
Die fahst...
behalten, daß...
in der gen...
gleichen We...
oben erwäh...
Die franzö...
schlägt in...
dass wüsten...
England und...
zu einem Ne...
an gelangen...
die militä...
nische und...
sch Verfahren...
in der W...
Schwierigke...
Die fahst...
Hagen Wer...
Vordränges...
beimelst jed...
die es sich...
einbarngen...
sichkeiten...
den gemach...
Die fahst...
und englisch...
die zur Ver...
einige St...
gentiel and...
und Italien...
würde man...
die Taktik...
die Anstimm...
keine Entsch...
ren könnte...
Das um so...
Vertreter...
einem verl...
in Wien je...
Weinwille...
Streitkräfte...
In Abwesen...
der vorgesch...
Raktoren...
fahst. Es...
Regierung...
daß die...
minor an...
des London...
Organe bei...
beitragen...
händnissen...
sondern im...
Veränderung...
Rakt...
Abstufung...
einer all...
Regierung...
im höchsten...
achte...

Unzweckmäßigkeit der englisch-französischen Vorschläge
Weiterberatung im Nichteinmischungsanschuß

in Abwesenheit der anderen Staaten würden
vorgelegten Erörterung unentbehrliche
Voren für die Erzielung einer Vereinbarung
sein. Es ist die Ueberzeugung der schweizeri-
schen Regierung, daß die Annahme von auch nur verfrüht
anzunehmenden Verfahren außerhalb
Londoner Aufschusses und seiner
ane bei der gegenwärtigen Lage nicht dazu
führen könnte, die Möglichkeit von Miß-
verständnissen und Komplikationen zu vermindern,
wenn im Gegentheil zu vermehren und zu einer
Vereinbarung, statt zu einer Beilegung des
Konfliktes einer allgemeinen Vereinbarung füh-
ren würde, einer Vereinbarung, die die schweizeri-
sche Regierung im höchsten Grade für notwendig er-
achtet.

in die Halle ein. Begeisterte Hoch- und Heil-
e begrüßten die deutschen Gäste, die sichtlich erfreut
se die ungewöhnlich herzliche Aufnahme in der italieni-

um 7.48 Uhr traf mit der Luftbanco die am Freitag aus Südamerika abgeflogene Luftlinie Frankfurt a. M. ein.

Buchdruckerei: Hermann Eider, Dab-
rus, Poststr. 10
Verlag: Schörmann & Wagner, Tondern, — 2., II. IX.
Bd. 11 200 Seiten, Preis: — 10 Mk. Gold-
Tondum 7600, Ausgabe B: Hilfserhaltung für Unse-
rere Zeitung über 2000, Ausgabe C: Vervielfältigung

Quaternary New 11000.

100

STATT KARTEN

Wir geben unsere Vermählung bekannt:
Studienassessor Karl Schilde
Hedwig Schilde geb. Schulte

Koblenz Maria Laach, 10. Oktober 1937 Bochum



Am Dienstag, 12. Oktober, morgens 8 Uhr,
findet in der Propsteikirche ein

Seelenhochamt

für den verstorbenen

Zeitungsverleger Max Schürmann

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.



Dienstag, am 12. Oktober, morg.
8 Uhr, findet in der St. Franziskus-
kirche zu Bochum-Riemke das

1. Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Rektor i. R. H. Gietzen
statt, wozu freundlichst einge-
laden wird.

Hermann Hofmayer

Ruf 67101 Bochum, Große Beckstr. 19

Fachgeschäft für Beerdigungswesen
— Ueberführungen —

Aus Abbruch!

Erhaltung und Dachziegel

Willy abzugeben

Bochum, Riederstraße 40.

Argentinische und in fern.
Rum die legenden abhandelt
Wird die Kunde über fassen —
Wird es in die Zeitung ein
Alemansigen überall —
Geben Sie auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es
schon durch eine kleine Anzeige.
Wer sucht wird dann schon be-
kannt. Alemansigen sind die
besten Helfer!

Silber

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)

Erhaltung (Wänden
und Boden)



Auch Sie

können dieses Ziel erreichen.
Wir gewähren billige, unkündbare Tilgungs-
hypotheken zum Neubau, Kauf oder zur
Entschuldung. Auskunft erhalten Sie
kostenlos in unserer

Modellschau

Bochum, Viktoriastr. 18

Die einschlägig 19. Oktober täglich von
10-12 Uhr und 15-19 Uhr geöffnet.

Eintritt frei.

Bausparkasse „Das Heim“ e.B.m.B.H.

Krefeld, Königsstr. 186, Tel. 28757/58

Bei Möbeln

denk an

Janssen

Bochum

Herner Straße 7.

Er bedient

dich gut

Über Stellung, Licht, in Haus und ver-

fügt!

Wienbaum - Jorla
Wiener - Blauquellchen gefüllt
mit bestem Wein-Schnaps
und vielen Tränen; ganz-
art mit Schnapsen, Weintrauben
und kleinen Maronen.
1 Stückchen Weintraube
u. 1 Tasse Kaffee zus. 60 Pf.

Kohlen, Koks, Briketts

von sämtlichen Zechen II fert

Ludwig Feldmüller,

Bochum, Maurits-Ecke Düppel-

straße — Fernsprecher 67805

pelzarbeiten! Modern, billig

A. Rau, Bochum

Hattinger Str. 55

nicht im Geschäft

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage

Stoff-Elage



uperba heißt Mercedes jungste Schreibmaschine.
Ihre Schrift ist schön, darum ich gerne sie bediene.

Mercedes nur von . . .

Bochum: Dortmunder:
Kortumstr. 39 Osterhellweg 47
Ruf 63446 Ruf 24945



Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen

Waschmaschinen